

Smallville-Expanded - 04

Von ulimann644

Inhaltsverzeichnis

Prolog: Prolog	2
Kapitel 1: Je mehr sich die Dinge verändern...	8
Kapitel 2: ...desto mehr bleiben sie gleich	13
Kapitel 3: Feldtest	17
Kapitel 4: Reaktionen	23
Kapitel 5: Wechselwirkung	30
Kapitel 6: Streitgespräche	37
Kapitel 7: Nebenwirkung	41
Kapitel 8: Verdachtsmomente	48

Prolog: Prolog

Stolz präsentierte Christian von Falkenhayn seinem Onkel Jason und seiner Tante Mary den schwarzen *Lincoln Blackwood-Pickup* mit dem er gerade auf den Hof gefahren war, und fragte begeistert: „Na, wie findet ihr ihn?“

Jason und Mary Falken, die auf der Veranda ihres Hauses standen, zwinkerten sich unauffällig zu und Jason meinte schließlich nachdenklich: „Nun ja, er ist zu groß...“

Mary unterdrückte ein Grinsen und ergänzte ernsthaft: „Und zu teuer...“

„Und zu dunkel...“

„Und viel zu breit...“

„Um nicht zu sagen: hässlich...“

Enttäuscht blickte Christian in die Mienen der beiden Erwachsenen, bis sein Gesicht die beiden zum Lachen reizte. Schnell erklärte Jason: „Der Wagen ist toll.“

Mary legte ihren Arm um die Hüfte ihres Mannes und meinte: „Ich bin sicher, es wird Alicia gefallen, wenn du damit mit ihr eine Fahrt ins Grüne unternimmst.“

Erst jetzt entspannte sich das Gesicht des Jungen und mit einem Grinsen meinte er kopfschüttelnd: „Für euren Auftritt eben habt ihr echt einen Oskar verdient.“

Jason Falken ging darüber hinweg und erkundigte sich neugierig: „Wo hast du dieses Modell überhaupt gefunden? Dieser Typ ist hier nur 2001 und 2002 verkauft worden.“

Christian lächelte zufrieden. „In Metropolis bekam ich einen Tipp, dass es in Granville einen Händler gibt, der dieses Modell noch hat und zu meinem Glück hatte der den Wagen noch nicht verkauft. Außerdem hat er ihn unter Wert verkauft, weil er anscheinend nicht gut geht. Kaum zu glauben.“

Mary Falken meinte nachsichtig mahnend: „Nun, für die meisten Leute in dieser Gegend sind 52.000 US-Dollar auch kein Pappenstiel.“

„In diesem Fall 47.000 Dollar“, verbesserte Christian. „Ich lasse ihn gleich morgen durchchecken, und sollte er Mängel haben, dann bringe ich ihn zurück. Das habe ich mit dem Händler im Vertrag festgehalten.“

„Nicht schlecht“, nickte Jason anerkennend. „Du hast also deinem Vater gelegentlich über die Schulter geschaut bei seinen Geschäften.“

„Stimmt“, schmunzelte der Blonde. „Darum habe ich beim Händler durchblicken lassen, dass ich seinen Laden meinen Freunden weiterempfehlen werde, wenn der Wagen in Ordnung sein sollte. Darum denke ich, dass ich mir da keine Sorgen machen muss.“

Seine Tante, die in Wahrheit eigentlich eher eine entfernte Cousine war, fragte neugierig: „Kommst du herein, oder willst du gleich wieder los?“

Christians Blick wurde übergangslos ernst. „Ich habe bisher vermieden, das Grab von Chloe Sullivan zu besuchen, aber ich denke, dass ich es tun sollte. Immerhin waren wir gerade dabei, uns besser zu verstehen, bevor ich mit Alicia in die Ferien geflogen bin. Ich kann immer noch nicht ganz fassen, dass es sie nicht mehr gibt.“

Jason nickte. „Ich denke, ihr würde es gefallen, wenn sie wüsste, dass du ihr Grab besuchst. Nimmst du Alicia mit?“

„Nein ich hole sie später ab. Sie ist heute Morgen mit Samantha unterwegs. Seit Neil sein Studium an der Kansas-City A&M begonnen hat, glücken die beiden Mädels wieder stärker zusammen.“

„Das musst du verstehen“, sagte Mary beschwichtigend. „Die beiden sind schon immer die besten Freundinnen gewesen. Lass Alicia diesen Freiraum um mit Samantha

zusammen sein zu können, und sie wird dich dafür umso mehr lieben.“

Christian lächelte verlegen, weil er im Moment nur an sich gedacht hatte. „Ja, du hast Recht. Danke, Tante Mary.“

„Immer gerne.“

Christian stieg schnell wieder in seinen Wagen und startete ihn. Erst vor wenigen Tagen hatte er die Führerscheinprüfung, die er im Nachhinein für einen Witz hielt, abgelegt und die Fahrerlaubnis erhalten. In Deutschland hätte er damit noch bis zum November warten müssen. Dann nämlich erst wurde er Achtzehn.

Während er den Pickup vorsichtig auf die Straße lenkte, dachte er daran, wie schnell er sich daran gewöhnt hatte, ein so schweres Auto zu steuern. Nachdem er und Alicia aus Europa zurückgekehrt waren hatte er umgehend damit begonnen, mit dem Pickup seines Onkels zu üben, was ihm zunächst etwas schwer gefallen war. Doch mit der Zeit hatte er sich an die Eigenschaften des Pickups gewöhnt. Obwohl dieser schwarze Lincoln noch etwas schwerer war, als der Pickup seines Onkels, war er sofort damit klargekommen. Leicht lächelnd dachte er daran, dass er in Deutschland bestenfalls einen Wagen gefahren hätte, der halb so schwer war wie dieses 2532 Kilogramm schwere Fahrzeug, dessen 8-Zylinder-Motor 5,4 Liter Hubraum, und 304 PS besaß.

Immer noch hörte er die mahnenden Stimmen von Jason und Mary, die ihn permanent ermahnt hatten vorsichtig zu fahren und zu bedenken, welche Kraft und Massesträgheit solche Autos besaßen. Da er nie die Neigung dazu verspürt hatte Rennen zu fahren, war dies für ihn ohnehin kein Problem.

Er hielt vor dem kleinen Blumenladen in Smallville und besorgte schnell einen Strauß von siebzehn weißen Tulpen, bevor er sich auf den Weg zum Friedhof machte.

Es dauerte eine Weile, bis Christian sich auf dem Friedhof zurechtgefunden hatte. Schließlich hielt er vor einem rot-braunen Marmorstein an, der sich unweit der kleinen Kapelle befand. Auf ihm stand:

CHLOE SULLIVAN

1987 – 2004

Geliebte Tochter

Anders, als auf den meisten europäischen Friedhöfen, gab es hier keine Einfassung vor dem Stein, und so kniete sich Christian dicht am Stein, auf dem Rasen, ab und legte die siebzehn Tulpen, beinahe vorsichtig an den, etwas breiteren Sockel des Steins, der sich nach oben hin in der Breite leicht verjüngte. Ein beinahe identischer Stein, mit dem Namen ihres Vaters, stand direkt links davon.

Der hochgewachsene, athletische Junge blickte gedankenverloren auf den Text der Inschrift, die ihm ein wenig nüchtern erschien. Nur der Name, die Jahreszahlen und die beiden Worte darunter. Er ballte seine Hände zu Fäusten und dachte zurück an ihre erste Begegnung, in der Redaktion der TORCH. An diese seltsame Wand dort, die sie selbst als *Die Wand des Wahnsinns* bezeichnete, und an ihre permanente Neugier, die gelegentlich enervierend sein konnte. An den Moment, als er ihr durchgegangenes Pferd gestoppt hatte, oben am Kratersee – kurz bevor er mit Alicia nach Deutschland gereist war. Er erinnerte sich auch daran, wie sie seine Hand berührt, und ihm, fast scheu, einen Kuss auf die Wange gehaucht hatte, als sie sich später dafür bedankte, während sie am See nebeneinander auf dem Steg gesessen hatten.

Der Grabstein verschwamm langsam vor seinen Augen und als sich Christian mit den Fingern über die Augen fuhr, stellte er fast überrascht fest, dass sie feucht waren. Er hatte Chloe Sullivan kaum gekannt, und dennoch waren ihm die Tränen in die Augen

getreten, jetzt, da er an ihrem Grab kniete. Erst nach einer ganzen Weile wurde ihm klar, dass er nicht allein wegen Chloe weinte, sondern auch wegen des verfrühten Todes seiner Mutter, an die er zwischenzeitlich gedacht hatte.

Schließlich erhob er sich, wischte die Tränen fort und warf einen letzten Blick auf das Grab des Mädchens, bevor er sich abwandte und ging, ohne nochmal zurückzublicken.

* * *

Als Christian wieder in seinem Wagen saß, überlegte er, was er mit diesem lauen Samstag-Nachmittag anfangen sollte. Alicia würde erst am Abend wieder da sein. Schließlich beschloss er, Martha Kent zu besuchen. Von seiner Tante Mary hatte er erfahren, dass sie tagsüber am Krankenbett ihres im Koma liegenden Mannes saß, und ihm aus seinen Lieblingsbüchern vorlas, in der Hoffnung, er würde ihre Stimme unterbewusst wahrnehmen. Das Schicksal der Kents berührte ihn, denn er war nicht nur mit Clark befreundet, sondern er mochte auch seine Eltern, die zwei der liebenswertesten Menschen waren, denen er außerhalb der eigenen Familie bislang begegnet war. Und nun musste sich Martha Kent nicht nur um ihren Mann sorgen, sondern auch noch um ihren Sohn Clark, der nun seit beinahe drei Monaten spurlos verschwunden war. Einen solchen Doppelschlag zu verkraften, das hatte diese nette Frau wahrhaftig nicht verdient.

Nachdem er seinen neuen Wagen neben dem Pickup der Kents geparkt hatte, stieg er aus, schloss den Wagen ab und überquerte die Zufahrtsstraße zum SMALLVILLE-MEDICAL-CENTER.

Am Empfang erkundigte er sich freundlich bei der Diensthabenden nach dem Zimmer, in dem Jonathan Kent lag, dankte, und fuhr dann mit einem der Aufzüge hinauf in den zweiten Stock. Vor dem Zimmer mit der Nummer 257 hielt der Blonde an und klopfte vorsichtig an die Tür, bevor er eintrat.

Drinnen saß Martha Kent am Bett ihres Mannes. Sie hatte gerade ein Buch neben sich auf einen kleinen Tisch gelegt. Offensichtlich wollte sie ihm heute daraus vorlesen. Passend zu ihrem ruhigen Wesen trug die Frau eine hellbraune Hose und eine farblich dazu passende Strickjacke. Um nicht ganz auf ihre Lieblingsfarbe zu verzichten trug sie einen roten Pulli unter der Jacke, obwohl Christian der Meinung war, dass sich die Farbe mit ihren rötlichen Haaren biss. Doch davon ließ sich diese Frau offensichtlich nicht beeindrucken.

Als Christian eintrat, blickte die Frau auf und lächelte freundlich, als sie ihn erkannte. Schnell sagte der Junge: „Guten Tag, Misses Kent. Ich wollte Sie nicht stören, aber ich dachte mir, Sie würden sich vielleicht über etwas Abwechslung freuen.“

„Hallo, Chris“, antwortete die Frau freudig und deutete auf den zweiten Stuhl, an der Wand des Zimmers. „Setz’ dich doch. Es ist schön, dich zu sehen.“

Christian folgte der Aufforderung und um das eintretende, unangenehme Schweigen zu durchbrechen deutete er auf das Buch und fragte: „Sie lesen Ihrem Mann etwas vor?“

„Huck Finn. Das ist Jonathans Lieblingsbuch.“

Der Junge nickte mit schiefem Grinsen und meinte dann: „Es war eines der ersten Bücher, das ich geschenkt bekam, aber ich war wohl immer mehr der Fantasy-Fan. Offen gestanden, mir gefiel die Geschichte nie besonders.“

Martha Kent nickte schmunzelnd: „Nun, die Geschmäcker sind bekanntlich verschieden. Wäre wohl auch seltsam, wenn alle Menschen dieselben Geschichten lesen würden, nicht wahr?“

Der Junge nickte und sagte dann gerade heraus: „Eigentlich hatte ich gehofft, sie könnten mir etwas über Clarks Verschwinden und über das, was Chloe passiert ist, erzählen.“

Martha, die wusste, dass Clark mit Christian über seine Fähigkeiten und seine Herkunft gesprochen hatte, blickte den Jungen eine Weile stumm an, bevor sie berichtete:

„Es begann damit, dass wenige Tage nach deinem und Alicias Abflug nach Europa, dieses blonde Mädchen auftauchte. Sie klopfte eines Abends splitterackt an unsere Haustür und behauptete, sie heiße Kara und sie würde vom Krypton kommen, um Clark mit sich nach Hause zu nehmen. Doch Jonathan fand heraus, dass es sich bei dem Mädchen um eine gewisse Lindsay Harrison handelte, die von Jor-El – Clarks leiblichen Vater – nur benutzt worden war, um ihn zu sich zu locken. Jonathan folgte den beiden zu den Kawatschen-Höhlen, wo ich ihn später bewusstlos gefunden habe. Von dem Mädchen und Clark war jedoch keine Spur zu entdecken. Und mein Mann liegt seither im Koma.“

Martha Kent blickte für einen Moment zu Boden und Christian wartete geduldig, bis sich die Frau wieder gefangen hatte, und ihn erneut ansah und sagte: „Etwa drei Wochen später erfuhren wir von der Explosion des Hauses, in dem das FBI Chloe und ihren Vater untergebracht hatten. Beide kamen dabei ums Leben.“

Christian schluckte und berichtete: „Ja, ich weiß. Ich war eben an ihrem Grab. Ich wollte heute morgen in der Früh nach Lex Luthor sehen, aber man sagte mir, er wäre mit unbekanntem Ziel nach Ägypten gereist, nachdem er sich von seiner Vergiftung erholt hat.“

Martha Kents Gesicht wurde um eine Spur ernster, als sie fragte: „In welchem Verhältnis stehst du zu Lex?“

„Nun, ich denke so kann man das kaum nennen, Misses Kent“, erwiderte der Junge. „Wir haben uns im Frühjahr kennengelernt und ein längeres Gespräch geführt, und das war es dann auch schon. Natürlich hatte ich schon in Deutschland von ihm und seinem Vater gehört, aber persönlichen Kontakt gab es zu dieser Zeit nicht.“

„Dann sei froh“, entgegnete die Frau bedeutungsvoll. Sie setzte ein gezwungenes Lächeln auf und fragte: „Wie waren denn deine Ferien mit Alicia. Ich könnte mir vorstellen, dass sie diese Ferien niemals vergessen wird.“

„Oh, sie waren sehr interessant“, antwortete Christian und lächelte in Gedanken daran, was sich alles ereignet hatte, und wovon er nur einen Teil erzählen durfte. So berichtete er von dem Besuch in Deutschland und der Woche in Paris, wobei er den letzten Tag dort, und die Zeit in La Roche-Guyon ausließ. Er endete mit den Worten: „Nun, zumindest Lana geht es gut. Alicia und ich haben sie dort gesehen.“ Christian überlegte kurz, ob er auch davon berichten sollte, dass sie in männlicher Begleitung gewesen war, entschied sich jedoch dagegen.

Anschließend brachte Christian sich, was den Klatsch in Smallville betraf, auf den aktuellen Stand. Als er schließlich zur Uhr sah, stellte er erstaunt fest, dass es bereits 18:00 Uhr durch war, und entschuldigend sagte er: „Jetzt muss ich aber wirklich wieder los, Misses Kent. Ich wünsche Ihrem Mann, dass er schnell wieder aus dem Koma erwacht.“

„Danke für deinen Besuch, Chris. Und sage auch deinem Onkel und deiner Tante, dass ich ihnen herzlich dafür danke, dass einige ihrer Angestellten auf der Farm

ausgeholfen haben. Ohne ihre prompte Hilfe hätte ich die letzten Monate nicht durchgestanden."

Der Junge nickte. „Das werde ich, Misses Kent."

Die Frau lächelte den Jungen dankbar an und blickte ihm durch die Fenster, die zum Gang lagen, einen Moment nach, bevor sie zu dem Buch griff, und damit begann, ihrem Mann aus *Huckleberry Finn* vorzulesen.

* * *

Vor der BEANERY hielt Christian seinen Pickup an. Seit das TALON richtig gut lief, war hier kaum etwas los gewesen, doch vor einigen Monaten hatte der Besitzer gewechselt und einige notwendige Verbesserungen durchgeführt. Auch der Hygienestandard war seitdem tadellos, so dass ein Teil der früheren Stammkundschaft hierher zurückgekehrt war. Doch erst seit das TALON, vor drei Monaten, geschlossen hatte, kurz bevor Lana Lang nach Frankreich gereist war, herrschte hier wieder richtig reger Betrieb. Der Junge überlegte, dass er hier ganz sicher einige Jungs aus dem Team der CROWS treffen würde. Zumindest hoffte er das, denn es wurde langsam Zeit auf heiterere Gedanken zu kommen.

Schon beim Eintreten empfing ihn die lärmende Fröhlichkeit zahlreicher Jugendlicher, die zusammen mit ihm zur Smallville-High gingen. Ein Mädchen, das etwa in seinem Alter war, stieß ihn unabsichtlich an und schenkte ihm ein strahlendes Lächeln, als er zu ihr sah.

Er erwiderte das Lächeln freundlich und bahnte sich dann einen Weg zur Bar, ohne dabei mitzubekommen, dass ihm das Mädchen etwas enttäuscht hinterher sah.

Nachdem er endlich einen großen Kaffee bekommen hatte, wandte er sich um und grüßte dann in Richtung einer Gruppe von Jungs, die er aus dem Team der CROWS kannte. Er machte sich auf dem Weg zu ihnen, und wurde gleich darauf mit großem Hallo empfangen. Natürlich kam er nicht darum herum zu erzählen wie es drüben in Europa gewesen war. Danach wurde er in die zuvor unterbrochene, heitere Unterhaltung verstrickt.

Etwa eine halbe Stunde später verabschiedete sich Christian von den Jungs, da er mit Alicia abgemacht hatte, etwa gegen 19:00 Uhr bei ihr hereinzuschauen. Auf dem Weg nach Draußen besorgte er sich noch schnell einen Kaffee zum mitnehmen.

Vor der Tür stellte er überrascht fest, dass es ungewöhnlich finster geworden war. Schwere, düstere Wolken, die Regen mit sich führten, hatten sich über der Stadt zusammengezogen und ein frischer Wind kam auf. Der kurze Blick zum Himmel hatte ihn die junge Frau übersehen lassen, die eilig auf den Eingang der BEANERY zuhielt, und so prallte er fast mit ihr zusammen, als er sich zu seinem Wagen wenden wollte.

Im letzten Moment konnte er sie mit der linken Hand abfangen, während er mit der anderen seinen Kaffee rettete, und etwas verwundert blickte er in das leicht genervte, aber dennoch hübsche Gesicht der jungen Frau.

„Verdammt, kannst du nicht aufpassen, Landei?“, fauchte sie ihn an und Christian trat einen halben Schritt zurück um sie genauer zu mustern. Die Fremde trug Jeans und eine kurze, hellbeige Jacke unter der ein lachsfarbenes Shirt hervorlugte. Trotz ihrer dunkelbraunen hochhackigen Schuhe musste sie zu ihm aufblicken. Ihre braunen, langen Haare hatte sie teilweise hinter dem Kopf zusammengebunden, der Rest fiel

ihr bis zu den Brüsten über die Schultern. Ein aufgebrachtes Glitzern lag in ihren grün-braunen Augen.

Im ersten Moment war der Junge baff gewesen, doch dann stahl sich ein Schmunzeln auf sein Gesicht, und er meinte süffisant: „Pass doch selbst auf, neurotische Großstadtzicke.“

Jetzt war die Reihe an der jungen Frau etwas verblüfft dreinzuschauen.

Christian ließ sie stehen und wollte zu seinem Pickup gehen, doch die schneidende Stimme der Fremden hielt ihn zurück. „Hey, was fällt dir denn ein...?“

Sie überholte ihn mit raumgreifenden Schritten und stellte sich ihm in den Weg. Dann erklärte sie: „Hör zu, ich war den ganzen Tag über unterwegs und ich bin sowohl auf Nikotinentzug, als auch auf Koffeinentzug, und deshalb etwas gereizt. Dabei versuche ich nur herauszufinden wo die Kents wohnen, und außerdem...“

„Auszeit!“, schnitt ihr Christian das Wort ab. „Du redest mehr, als zehn alte Tanten zusammen. Ach und hier: Nimm den Kaffee. Ich habe noch nicht davon getrunken, und ich denke du brauchst ihn mehr, als ich.“

Er musterte sie nochmals kurz und er fragte sich, was die Fremde wohl von ihnen wollte. Vielleicht war sie ja eine Verwandte, die zu Martha wollte, um ihr beizustehen. Etwas entspannter sagte er: „Na schön, du willst also zur Kent-Farm. Dazu fährst du zunächst einmal in dieser Richtung aus der Stadt hinaus und biegst auf die Einunddreißig ein. Der Straße folgst du in östlicher Richtung und biegst an der zweiten Querstraße rechts ab, okay.“

Die Fremde nahm einen großen Schluck von dem Kaffee, gerade so, als würde es am nächsten Tag schon verboten, welchen zu trinken. Insgesamt machte sie jetzt einen erleichterten Eindruck, schien jedoch nur halb bei der Sache gewesen zu sein. Hektisch wiederholte sie schnell: „Toll. Die Einunddreißig - und dann rechts abbiegen. Alles klar.“

Damit eilte sie auch schon zu ihrem Wagen davon.

Konsterniert blickte Christian ihr hinterher und rief: „Hey...! Moment mal...!“

„Ach ja! Danke für den Kaffee!“ Damit war sie auch schon eingestiegen, startete ihr Auto und brauste an ihm vorbei.

Christian versuchte sie aufzuhalten und bildete mit seinen Händen einen Trichter vor dem Mund als er ihr hinterher brüllte: „Ich sagte, erst an der zweiten Querstraße rechts abbiegen!“

Der helle Leihwagen fuhr ohne zu verzögern weiter und verschwand wenige Augenblicke darauf in der Dunkelheit des beginnenden, schweren Gewitters. Bereits jetzt zuckten am Horizont vereinzelt Blitze auf und erste Regentropfen benetzten sein Gesicht. Das Unwetter schien genau auf Smallville zuzuhalten.

Seufzend machte sich Christian daran, zu seinem eigenen Wagen zu gehen. Beim Einsteigen dachte er daran, dass der Fremden eine ziemlich langweilige und eintönige Fahrt durch die riesigen Maisfelder bevorstand, ohne eine Chance darauf, die Farm der Kents auch nur von Weitem zu sehen, falls sie wirklich bereits an der ersten Querstraße abbog. Dann zuckte er mit den Schultern, schloss die Wagentür und ließ den Motor an. Er hatte ihr jedenfalls den Weg richtig erklärt, also konnte er kaum etwas dafür, wenn sie falsch abbog, weil sie nicht richtig zugehört hatte.

Als Christian den Wagen startete hatte er den Vorfall bereits abgehakt und ein freudiges Lächeln überflog sein Gesicht, bei dem Gedanken daran, dass er gleich Alicia sehen würde. In bester Laune fuhr er los.

Kapitel 1: Je mehr sich die Dinge verändern...

Alicia kuschelte sich in Christians Arme und blickte ihn in komischer Verzweiflung an, als sie fragte: „Warum laufen die Dinge eigentlich immer gleich aus dem Ruder, wenn ich dich einen halben Tag lang aus den Augen lasse? Warum bist du dem Mädchen nicht hinterhergefahren? Wer war sie überhaupt?“

Der Junge küsste ihren Hals und ihre nackte Schulter, bevor er sie wieder ansah und lächelnd erwiderte: „Ich weiß nicht, wer sie war. Sie war ziemlich hektisch, um nicht zu sagen neurotisch, unterwegs, und wir kamen nicht dazu uns vorzustellen. Und ich bin ihr deswegen nicht nachgefahren, weil ihr Wagen bereits außer Sicht war, als ich in meinem Pickup saß. Wie gefällt er dir übrigens?“

„Er sieht toll aus“, schmunzelte das Mädchen. „Aber lenke nicht vom Thema ab. Was ist, wenn sie sich verfahren hat?“

„Dann nimmt sie ihr Handy und wählt den Notruf. So gescheit wird sie wohl sein, denke ich mir.“

Die beiden Teenager küssten sich erneut und der Junge meinte schließlich: „Ich finde es prima von deinen Eltern, dass sie dir erlauben, hier zu übernachten.“

Alicia lächelte entsagungsvoll. „Hallo, Chris? Wir haben, während des Europatrips, beinahe *sechs Wochen lang* gemeinsam übernachtet. Meine Eltern haben bestimmt genug Fantasie um sich auszumalen, was da gelaufen ist, und dass es nun auf einige Nächte mehr oder weniger auch nicht mehr ankommt. Ich denke, sie haben sich an den Gedanken gewöhnt, dass wir zwei eine Beziehung führen, in der wir nicht nur Händchen halten.“

Christian streichelte sanft die Wange seiner Freundin und sagte leise: „Ich liebe dich, Honey. Mehr, als ich mit Worten sagen könnte.“

Sie küssten sich erneut und schließlich antwortete Alicia ebenso leise: „Ich liebe dich auch, und ich bin glücklich, weil du Verständnis dafür hast, dass ich Samantha nicht vernachlässigen möchte.“

Christian, der kurz an die Worte seiner Tante denken musste, erwiderte ihr Lächeln und erwiderte raunend: „Was wäre ich für ein Freund, wenn ich das nicht hätte?“

Sie blickten sich stumm in die Augen und Alicia bemerkte die Veränderung in seinem Blick. „Hey, Chris, was ist los?“

Der Junge zögerte, bevor er sagte: „Ich war heute Mittag, bevor ich Martha Kent im Krankenhaus besucht habe, an Chloes Grab. Dabei wurde mir klar, wie sehr sich die Dinge verändert haben, seit wir aus Europa zurück sind. Lana ist in Frankreich, Clark ist mit einer Fremden verschwunden, die vorgegeben hat seine Cousine zu sein, Sein Vater liegt im Koma, und Chloe ist tot. Bereits vorher ist Pete nach Wichita gegangen. Manchmal frage ich mich, ob nicht ich der Auslöser für das alles war.“

Alicia nahm das Gesicht des Jungen in beide Hände und entgegnete eindringlich: „Rede dir doch nicht einen solchen Unfug ein. Ich bin sehr froh, dass du hierher gekommen bist. Und du weißt wohl sehr genau warum.“

Etwas beschämt nickte Christian. „Entschuldige, Honey. Ich schätze, die Entwicklungen, in der letzten Zeit, haben mir etwas zu denken gegeben. Vielleicht, weil mich die Art wie Chloe und ihr Vater ums Leben kamen mich wieder daran erinnert hat, wie meine Mutter gestorben ist.“

Alicia drehte Christian im Bett, mit sanfter Gewalt auf den Rücken und bettete seinen Kopf in ihre Armbeuge.

Sie schwiegen eine Weile, bevor Alicia flüsternd sagte: „Vielleicht wendet sich, wenigstens für die Kents bald wieder alles zum Besseren.“

Christian schmiegte sich an die Schulter seiner Freundin. „Das würde ich Martha Kent wünschen. Vorhin im Krankenhaus, da wirkte sie so verloren auf mich, dass es beinahe weh tat. Sie ist so nett und ich mag sie sehr.“

„Was hältst du davon, wenn wir beide sie morgen Abend besuchen?“

Christian blickte freudig zu Alicia auf. „Du willst wirklich mitkommen?“

„Ja, das will ich. Ich schäme mich ohnehin schon, dass du sie im Krankenhaus besucht hast, und nicht ich. Immerhin kenne ich die Kents sehr viel länger. Es ist nur so, dass ich Krankenhäuser nicht mag.“

Christian grinste schwach. „Was sagt deine Mom dazu?“

„Ich habe sie nie bei der Arbeit besucht.“

„Verstehe...“

Draußen tobte das Gewitter nun in voller Stärke und Blitze und Donner wechselten dabei in schneller Folge.

Der Junge blickte kurz zum Fenster hinüber und zog Alicia dann in seine Arme. Erneut küssten sich beide, sanft und ausdauernd, bevor sie sich von einander lösten und Alicia mit einem Augenzwinkern erklärte: „Eigentlich sollte ich eifersüchtig auf diese Fremde sein, der du den Kaffee gegeben hast.“

„He, das war nur ein Kaffee, und kein Kuss oder so etwas.“

Alicia schmunzelte hintergründig. „Bei einem Kuss würde ich mir keine Gedanken machen, so etwas ist harmlos. Aber wenn eine Kaffeesüchtiger, wie du, freiwillig einen Kaffee abgibt...“

„So, so – ein Kuss ist harmlos“, ging Christian auf die kleine Plänkelei ein. „Vielleicht sollte ich das mal testen, wie?“

Alicias dunkle Augen blitzten im selben Moment gefährlich auf, und seinen Tonfall nachahmend, sagte sie zu Christian: „Vielleicht willst du jung sterben, wie...?“

Christian küsste Alicia sanft auf die Lippen und flüsterte mit ernsthaftem Tonfall: „Hey, das war nur Spaß. Und - *du* hast angefangen.“

„Küss mich lieber.“

* * *

Der nächste Nachmittag hielt einige Überraschungen bereit.

Christian fuhr, zusammen mit Alicia gegen 17:30 zur Kent-Farm hinaus, um Martha Kent, die sie dort alleine wähten, zu besuchen und sie damit etwas aufzuheitern.

Beide Teenager waren ein wenig erstaunt, als Martha ihnen die Tür öffnete, nachdem sie angeklopft hatten, und sie ihnen beiden freudestrahlend entgegen sah. Erst, als sie überglucklich zu ihnen sagte: „Kommt herein. Clark ist wieder da, und mein Mann ist am Mittag, vollkommen gesund, aus dem Koma aufgewacht“, verstanden sie, warum das so war.

Schnell folgten sie Martha Kent hinüber in das gemütlich eingerichtete Wohnzimmer, wo Christian und Alicia zu ihrer Freude Clark und Jonathan Kent erblickten.

Christian begrüßte Jonathan Kent schnell bevor er sich Clark zuwandte und ihn freundschaftlich umarmte. Dabei sagte er erleichtert: „Mensch, Junge, wo hast du so lange gesteckt? Wir alle haben uns ernsthaft Sorgen um dich gemacht.“

„Und um deinen Vater“, verbesserte Alicia schnell und blickte dabei zu Clarks Eltern hinüber, die bei Christians Frage etwas seltsam schauten.

Mit einem bedeutsamen Seitenblick zu Alicia erklärte Clark: „Ich litt, nach einem Unfall, an einer vollständigen Amnesie und wusste nicht, wer ich bin, oder wo mein Zuhause zu suchen ist. Leider passierte das erst, nachdem ich mich von meiner Cousine getrennt hatte, sonst hätte sie mir helfen können.“

Christian, der Clarks Blick richtig deutete, ahnte zu diesem Zeitpunkt bereits, dass er später eine etwas andere Geschichte dazu hören würde. Im Moment nickte er nur und meinte: „Hauptsache du bist wieder da und ganz der Alte.“

Der unmerkliche Hauch von Anspannung fiel von Clark, und auch von seinen Eltern ab und sie nahmen um den Wohnzimmertisch herum Platz. Dabei wandte sich Alicia neugierig zu Clark und fragte: „Gehst du schon morgen wieder zur Schule?“

Clark schüttelte den Kopf und erwiderte: „Nein, die Ärzte sagen, ich solle noch eine Woche aussetzen. Sicherheitshalber.“ Dann wechselte der Schwarzhaarige das Thema und erkundigte sich seinerseits bei Alicia: „Wie war der Europa-Trip?“

Nun war die Reihe an Christian etwas angespannt zu reagieren, doch er versuchte sich nichts anmerken zu lassen, während es seine Freundin übernommen hatte, von ihren Ferien in Deutschland und Frankreich zu berichten. Zu seiner Erleichterung ließ Alicia jene Details aus, die sich in La Roche-Guyon abgespielt hatten, und er wurde wieder gelassener. Dabei nahm er sich insgeheim vor, sich später einmal in der Kawatchenhöhle umzusehen, die Clark und Martha Kent erwähnt hatten.

Clarks Blick wurde etwas melancholisch, als Christian darauf zu sprechen kam, dass er am Vortag das Grab von Chloe besucht hatte. Leise sagte er: „Ich werde morgen hingehen. Irgendwie kann ich noch gar nicht fassen, dass sie tot ist.“

Jonathan Kent legte seinem Adoptivsohn eine Hand auf die Schulter, während Martha ablenkend meinte: „Ich bin nur froh, dass Chloes Cousine sich um Clark gekümmert hat, bevor seine Erinnerung wiederkehrte. Wenn ihr nicht Irgendwer den Weg zu unserer Farm falsch erklärt hätte, dann würde Clark vermutlich immer noch in der Gegend herumirren.“

Christians Augen weiteten sich und vorsichtig fragte er die Frau: „War dieses Mädchen etwas neurotisch veranlagt, geschwätzig und unfreundlich? Und hatte sie vielleicht langes, braunes Haar und grün-braune Augen?“

„Das ist Lois“, bestätigte Clark bestimmt. „Lois Lane. Woher kennst du sie?“

„Nun, *ich* war der Typ, der ihr den Weg erklärt hat“, antwortete Christian grimmig.

„Allerdings habe ich ihn ihr richtig erklärt, aber sie war ziemlich hektisch drauf und hat nur mit einem Ohr zugehört.“

„Ja, das *ist* ganz bestimmt Lois gewesen“, schmunzelte Martha Kent.

„In Deutschland bezeichnen wir so etwas als *Nervensäge*.“

„In Kansas auch“, lachte Clark unterdrückt. „Nun, wenigstens weiß ich jetzt, warum Chloe diese Art hatte.“

Bevor die Stimmung wieder zu ernst werden konnte, fragte Christian schnell zu Clark gewandt: „Was hältst du davon, wenn ich mit dir morgen Nachmittag den bisherigen Schulstoff durchgehe? Wenn wir das dann für den Rest der Woche so beibehalten, wärst du nächste Woche einigermaßen auf dem aktuellen Stand.“

„Das ist sehr nett“, nahm Clark das Angebot an, der gleichfalls das kurze Zwinkern des Freundes bemerkt hatte.

Als Christian darauf zu sprechen kam, dass er sich in Smallville ein Apartment suchen wolle, meinte Martha Kent nachdenklich: „Es ist zwar kein Apartment, aber der alte Hank Padgeon ist dabei, sein Anwesen aufzugeben. Nichts großartiges, nur ein kleines

Häuschen mit Garage, Geräteschuppen und einigen Hektar Land drum herum.“

„Eigentlich soll es nicht allzu groß sein“, meinte Christian abwehrend, doch Jonathan hakte schnell ein: „Oh, so groß, wie es sich anhört, ist das Ganze gar nicht. Das Haus hat vielleicht etwas mehr, als die Hälfte von diesem hier.“ Er zwinkerte Christian zu, bevor er anmerkte: „Außerdem liegt es genau auf der anderen Seite der Sterling-Farm, ihr zwei würdet also Nachbarn bleiben.“

„Wirklich?“ Das Strahlen in Christians Gesicht sprach Bände. „Dann werde ich diesen Punkt überdenken. Hoffentlich hat dieser Mister Padgeon noch keinen anderen Interessenten.“

„Bisher hat er nur mit mir darüber gesprochen“, versicherte Martha Kent lächelnd.

„Wenn du interessiert bist, dann könnte ich ein gutes Wort für dich einlegen.“

„Das wäre sehr nett, Misses Kent.“

Christian wechselte einen schnellen Blick mit Alicia, die nicht weniger begeistert von der Idee zu sein schien, und die schnell ergänzte: „Das Anwesen ist wirklich sehr hübsch. Wir könnten doch morgen, sofort nach der Schule, mal hinfahren.“

„Prima Idee“, stimmte Christian zu. „Gleich in der Nähe von dir, deiner Familie und meinen Verwandten zu wohnen, das würde mir schon gefallen.“

„Dann werde ich, am Besten gleich morgen Vormittag, mit Hank reden“, meinte Martha Kent und wehrte den Dank, den sie in Christians Blick erkannte, ab indem sie augenzwinkernd sagte: „Das mache ich nur für Leute, die mich im Krankenhaus besuchen um mich aufzumuntern, Chris.“

Der Junge blickte von ihr zu Jonathan, der zustimmend lächelte. Es war ihm noch nie passiert, dass eine Nettigkeit von ihm so sehr honoriert worden war. Langsam begann er, sich wirklich heimisch in Smallville zu fühlen.

* * *

Als Christian Alicia später nach Hause gebracht hatte, und sie vor der Haustür der Sterlings standen, da lächelte Alicia verschmitzt und sagte: „Wer bei den Kents dermaßen beliebt ist, der kann es in Smallville weit bringen.“

„Ich hoffe doch, ich kann es *überall* weit bringen“, konterte der Junge trocken und gab Alicia schnell einen Kuss auf die Lippen.

„Bestimmt“, lächelte Alicia und legte ihre Arme in seinen Nacken. „Es würde mich wirklich freuen, wenn das mit dem Haus von Mister Padgeon klappen würde.“

Christians Antwort bestand in einem Lächeln, bevor er Alicia sanft und sehr ausdauernd küsste. „Ich freue mich darüber, dass wir gemeinsam hinfahren werden. Vielleicht darf ich mir das Haus dann ja schon genauer anschauen. Wäre doch toll.“

„Ja klar. Aber das darf dann nicht allzu lange dauern, weil Samantha noch bei mir vorbeischaun wollte.“

Christian nickte knapp. „Kein Problem.“

Etwas unsicher musterte Alicia ihren Freund und erkundigte sich vorsichtig: „Du bist doch nicht sauer deswegen?“

Christian küsste sie schnell auf die Lippen. „Kein Gedanke. Ich bin ohnehin in der nächsten Woche öfter bei Clark, schon vergessen?“

Erleichtert schmiegte sich Alicia eng an Christian und streichelte seine Wange. „Ich bin glücklich, dass du nicht zu diesen Typen gehörst, die ihre Partnerin erdrücken. Ich

liebe dich sehr, Chris.“

„Und ich liebe dich, Honey.“

Erneut küssten sie einander und lösten sich nur sehr widerstrebend.

Bevor Alicia im Haus verschwand fragte sie leise: „Holst du mich morgen Früh zur Schule ab?“

„Natürlich“, antwortete Christian ebenso leise und zwinkerte ihr zu.

Sie zwinkerte auf dieselbe Art zurück, bevor sie ins Haus ging und die Tür hinter sich schloss.

Als Christian zu seinem Motorrad schritt sah er auf seine Armbanduhr. Es war erst kurz nach 22:00 Uhr und er beschloss spontan zu der Höhle zu fahren, die Martha Kent am gestrigen Tag erwähnt hatte. Eine Taschenlampe hatte er, für Notfälle, ohnehin immer im Seitenkoffer der Maschine.

Bereits gute fünfzehn Minuten später wanderte er, im Schein seiner starken Taschenlampe, vorsichtig in dem Höhlendom herum und ließ den Lichtstrahl dabei über die bemalten Wände wandern. Schließlich blieb er stehen und betrachtete eine Weile nur die Zeichnungen an den Felswänden, von denen ihm einige wirklich abgefahren vorkamen. Besonders jene seltsamen Zeichen, die strahlenförmig, beinahe achteckig, angelegt waren.

Für einen kurzen Moment kam es ihm etwas unheimlich vor, hier zu sein, und er beschloss schließlich zu gehen, um vielleicht ein anderes Mal, bei Tageslicht, herzukommen. Als er sich umwandte, stieß er mit dem Fuß gegen einen schweren Gegenstand. Er hörte ihn davon rollen und leuchtete automatisch in die entsprechende Richtung. Der Junge erblickte jedoch nichts ungewöhnliches. Erst, als er den Lichtkegel bereits wieder nach oben richtete, blinkte etwas in der Dunkelheit auf. Erneut richtete Christian den Lichtkegel zu Boden und schritt auf die Stelle zu.

Wieder blitzte etwas im Lichtkegel und schließlich hatte Christian das Objekt erreicht, von dem der Reflex kam.

Der Junge bückte sich und erkannte einen unregelmäßig geformten, ovalen Kristallsplitter. Er war tiefschwarz, hatte etwa die Größe einer Münze und im direkten Licht schien er von Innen heraus in einem düsteren Violett zu glühen. Er hob ihn auf und wog ihn in seiner Hand. Für seine Ausmaße war er wirklich ungewöhnlich schwer. Ihn eine Weile sinnend betrachtend, weil er überlegte, ob es eine Form von Meteoritengestein sein könne, betrachtete Christian den Kristallsplitter. Dann zuckte er die Schultern und steckte ihn in die Hosentasche, bevor er sich auf den Weg zum Höhlenausgang machte. Es wurde Zeit, sonst würden sich Jason und Mary Sorgen um ihn machen.

Kapitel 2: ...desto mehr bleiben sie gleich

Eine Woche später hatte Christian den Kristallsplitter bereits vollkommen vergessen. Er hatte momentan auch ganz andere Dinge im Kopf. Martha Kent hatte mit Hank Padgeon gesprochen und als er noch am selben Nachmittag, mit Alicia, bei ihm aufkreuzte, hatte er sich schnell mit dem netten, älteren Herrn geeinigt. Kaum, dass er Alicia danach heim gebracht hatte, rief er seinen Vater an, um den Kauf von ihm absegnen zu lassen. Schon in drei Wochen würde er einziehen können. Der alte Mister Padgeon würde nur einige persönliche Dinge mitnehmen, wie er Christian erklärt hatte. Ohne zu überlegen hatte Christian ihm einen guten Preis für die, im Haus verbleibenden, Möbel gemacht, von denen er zunächst einmal die meisten behalten wollte, da sie sehr schön darin harmonierten. Im Laufe der Zeit wollte er dann die alten Möbel mit einigen modernen kombinieren, und sich so einen eigenen Stil zulegen.

Doch das war längst nicht Alles, was ihm momentan durch den Kopf ging, denn zu viel hatte sich im Laufe der letzten Woche ereignet.

Die Sensationsmeldung der Woche war zweifellos die gewesen, dass Chloe Sullivan noch lebte – und auch ihr Vater. Man hatte Chloe beseitigen wollen, damit sie nicht vor Gericht Lex Luthors Vater, Lionel Luthor, belasten konnte. Clark war es, zusammen mit dieser Neurotikerin die sich Lois Lane nannte und momentan bei den Kents wohnte, gelungen das Mädchen aufzuspüren und zu retten. Er selbst hatte Lois dabei, im Laufe der vergangenen Woche, etwas besser kennengelernt und er musste zugeben, dass sie gar keine so üble Type war, wenn man sie nur erst einmal besser kannte. Besonders nachdem er mit ihr geklärt hatte, warum sie, beim ersten Mal, auf dem Weg zu Kent-Farm falsch abgebogen war.

Chloe Sullivan hatte es, nur einen Tag nach ihrer glücklichen Rettung durchgezogen, und Lionel Luthor mit einer Mailbox-Aufzeichnung ihres Handys schwer belastet, so dass er für längere Zeit im Gefängnis sitzen würde. Dabei irritierte es Christian etwas, wie Lex selbst zu diesen Geschehnissen stand. Offenbar verachtete Lex seinen Vater und war scheinbar glücklich darüber, dass er eingefahren war.

Zudem war Lana Lang überraschend aus Frankreich zurückgekehrt. Sie hatte dort anscheinend nicht gefunden, was sie gesucht hatte, auch wenn das für Christian nur sehr schwer vorstellbar war. Clark wusste nun auch, dass Lana in Frankreich einen jungen Mann kennengelernt hatte, allerdings nicht von ihm. Eine leichtherzige Bemerkung von Lois hatte den Stein ins Rollen gebracht, und irgendwie war Christian ihr fast dankbar dafür, entthob es ihn doch der Verantwortung, mit dem Freund darüber zu reden.

Den heutigen Sonntagnachmittag verbrachte Alicia mit Samantha und einigen Freundinnen aus der Cheerleader-Truppe und Christian hatte beschlossen, Mit seinem Motorrad einen Abstecher zur Kent-Farm zu machen.

Unterwegs überholte ihn ein tarnfarbener HUMVEE und Christian fuhr auf den Seitenstreifen der Landstraße um anzuhalten, als er bemerkte, dass das Militärfahrzeug in den Privatweg einbog, der zur Kent-Farm führte.

Von Clark hatte Christian am Vortag erfahren, dass Lois heute wieder zurück nach Metropolis fahren würde, weil am nächsten Tag bereits, die Uni begann. Vermutlich ließ ihr Vater, Dreisterne-General Sam Lane, seine Tochter abholen. Christian verspürte kein gesteigertes Verlangen, in die Abschiedsszene zu platzen und so hob

er das Visier seines Helmes an, schaltete seine Maschine aus und blickte gespannt zur Scheune der Kents hinüber, vor der er nun Clark, Lois und einen wuchtigen, uniformierten Mann erkannte, der aus dem HUMVEE ausgestiegen war. Er konnte nicht sehr viel von den Gesichtern erkennen, aber offensichtlich verlief das Gespräch zwischen Lois und dem Uniformierten nicht gerade erfreulich. Der Uniformierte hatte sich zwischenzeitlich abgewandt und nachdem er sich Lois und Clark wieder zugewandt hatte, ließ Clark plötzlich den Kopf hängen.

Christian fragte sich, was das bedeuten mochte, während er beobachten konnte, dass der Uniformierte wieder in den HUMVEE einstieg und vom Hof fuhr, ohne Lois Lane mitzunehmen. Erst jetzt erkannte er einen roten Cabrio im Hintergrund, zu dem Lois nun ging, und einige Taschen aus dem Kofferraum holte, um sie ins Haus zu tragen. So viel zur Abreise des Mädchens, die wohl doch noch nicht aktuell zu sein schien. Ob das wohl mit dem Besuch des Uniformierten zu tun hatte?

An diesem Punkt seiner Überlegungen startete Christian seine Maschine wieder und fuhr dann in den Weg zur Kent-Farm ein, um kurze Zeit später vor dem Gartentor der Farm anzuhalten. Während er abstieg, bog bereits Clark um die Ecke der Scheune und kam auf ihn zu, wobei sein Gesicht nicht gerade Begeisterung zum Ausdruck brachte. Um so stärker fragte sich Christian, was eben vorgefallen sein mochte. Zu seiner Erleichterung hellte sich die Miene des Schwarzhaarigen auf, als er von seiner Maschine stieg und den Helm abnahm.

„Hi Clark, hast du dich eben für die US-Marines anwerben lassen?“, versuchte Christian die Stimmung aufzulockern.

Clark grinste schief und zog den Deutschen mit sich. „Schlimmer, Lois wird noch bleiben. Außerdem wird sie auch noch mit uns die Schulbank drücken.“

„Echt jetzt?“

Während sie in der Scheune die Treppen hinauf schritten, um es sich oben gemütlich zu machen, fragte Clark ablenkend: „Wie bist du mit dem alten Padgeon zurechtgekommen?“

Christian strahlte: „Supergut. Wir sind uns in allen Punkten einig und haben gestern den Kaufvertrag unterzeichnet, natürlich erst, nachdem ich meinem Dad eine Kopie gefaxt hatte, und er, nach einer Prüfung durch seine Anwälte, sein Okay gab.“

„Hey, das klingt toll. Ich wette, dass sich Alicia darüber gefreut hat.“

„Na ja, schon. Es ist nur...“

Clarks Miene wurde ernster. „Stimmt zwischen euch beiden etwas nicht?“

„Nein, das ist es nicht“, wehrte Christian schnell ab. „Es ist nur so, dass Alicia in der letzten Zeit sehr viel mit Samantha und ihren Freundinnen unternimmt.“

„Und jetzt fühlst du dich ausgeschlossen“, forschte Clark vorsichtig nach, bevor er zu bedenken gab: „Vergiss dabei nicht, dass du sie sechs Wochen lang für dich allein hattest.“

Christian nickte nachdenklich. „Vielleicht hast du Recht. Möglicherweise ist genau das der Punkt. In der letzten Zeit hatte ich sie wirklich immer um mich, und da fehlt sie mir nun eben gelegentlich.“

Lächelnd legte Clark dem Freund seine Hand auf die Schulter. „Das zeigt doch nur, wie gern du sie hast. Darin sehe ich nichts Schlechtes.“

Wieder etwas zufriedener dreinschauend erkundigte sich Christian unvermittelt: „Aber nun erzähl du mal: Warum fährt Lois nicht wieder nach Metropolis? Ich dachte sie beginnt dort ihr Studium.“

„Deswegen war ihr Dad, der General, eben hier. Sie hat das letzte halbe Jahr an der Highschool geschmissen, und deswegen wurde sie wieder exmatrikuliert.“

Christians Reaktion war der von Clark, vor wenigen Minuten, nicht unähnlich. Lachend platzte er heraus: „Das ist nicht dein Ernst.“

„Ich wünschte, du hättest Recht, doch das Ganze ist kein Scherz.“ Clark blickte Christian so leidend an, dass dieser sich ein Schmunzeln nicht verkneifen konnte.

„Komm schon“, zog der Blonde den Freund auf. „Du und dieser heiße Feger unter einem Dach – da ist die Romanze doch förmlich vorprogrammiert.“

Clarks Reaktion entsprach etwa der, des Vorabends, als er Lana in der Kawatchenhöhle getroffen hatte, und sie sich ähnlich geäußert hatte. Abwehrend erklärte er: „Sie ist arrogant, überheblich und unhöflich. Ich mag sie nicht sonderlich.“

„Das sind doch ideale Voraussetzungen“, widersprach Christian lachend. „Ich habe von Alicia, nach unserer ersten Unterhaltung, genau dasselbe gedacht. Sieh uns jetzt an.“

„Jetzt fängst du schon genauso an, wie Lana“, seufzte Clark bitter.

Aufmerksam werdend straffte sich Christians Haltung. „Also daher weht der Wind. Du fängst mit keiner anderen Frau etwas an, wegen Lana, stimmt’s?“

Der Schwarzhaarige antwortete nicht darauf, aber sein Blick sprach Bände. Erst als Christians Blicke immer eindringlicher wurden räumte er zögerlich ein: „Kann sein, dass das wirklich so ist.“

Christian nickte und erklärte: „Es geht mich vielleicht nichts an, aber ich finde, dass du nicht einer verlorenen Liebe nachlaufen solltest.“ Er bemerkte den aufkeimenden Protest von Clark und fügte schnell hinzu: „Ich sage ja nicht, dass du Lana vergessen sollst, aber ich finde, du solltest mal die Augen aufmachen und einen Blick dafür entwickeln, wie du bei anderen Mädchen ankommst. Das würde bestimmt nicht schaden.“

Clark nickte und antwortete nach einer Weile: „Vielleicht hast du Recht.“

„Der? Niemals!“

Keiner der beiden Jungen hatte bemerkt, dass Lois die Scheune betreten hatte, und die Treppen zu ihnen hinaufgestiegen war. Erst jetzt, nachdem sie auf sich aufmerksam gemacht hatte, als sie die letzten Stufen erklomm, blickten sie überrascht zu ihr.

Christian fing sich wieder und konterte trocken: „Oh doch. Ich habe Clark nämlich gesagt, es wäre klug, sich von Nervensägen fernzuhalten.“

„Nur nicht frech werden, *Kraut*“, erwiderte Lois spitz, zwinkerte ihm dabei jedoch zu, um ihren Worten etwas die Spitze zu nehmen. „Sonst muss ich dir womöglich Manieren beibringen. Die Jungs von der Army haben mich nämlich Selbstverteidigung gelehrt.“

„Guck an“, spöttelte der Blonde amüsiert grinsend. „Bringst du es mir bei?“

Lois bedachte Christian mit einem vernichtenden, und gleichzeitig überlegen wirkenden, Blick, ohne auf seine Frage einzugehen.

Christian zwinkerte Clark verschwörerisch zu und erhob sich von dem Sessel, in dem er gesessen hatte. „Ich muss dann los.“ Zu Lois Lane gewandt fügte er hinzu: „Trainieren, damit du mich nicht eines schönen Tages vermöbelst.“

Während der Blonde die Treppen hinunter hopste, blickte Lois ihm etwas konsterniert hinterher, bevor sie zu Clark gewandt meinte: „Der ist anscheinend wirklich darauf aus, sich einen Satz heiße Ohren einzufangen.“

Clark grinste beinahe lausbubenhaft, als er erwiderte: „Chris versteht sich auf *Muay Thai*, Lois – sowohl mit, als auch ohne Waffen.“

„Wirklich? So ein Mist.“ Das knapp ein Jahr ältere Mädchen setzte sich in den frei gewordenen Sessel. Missmutig meinte sie dann: „Ich kann es immer noch nicht fassen, dass ich wieder exmatrikuliert wurde. Jetzt kann ich den ganzen Mist, des letzten

Jahres, nochmal machen. Und dann auch noch in Smallville, ist dir eigentlich klar, wie peinlich das ist?"

Clark nickte breit grinsend.

Die Augen des Mädchens wurden zu schmalen Schlitzern, als sie sich gefährlich sanftmütig erkundigte: „Du genießt das, nicht wahr?"

Der Junge blickte demonstrativ unter die Decke der Scheune. Dann antwortete er amüsiert: „Sieh es mal so: Da du den Stoff ja schon hattest wirst du in allen Fächern glänzen, so wie ich das sehe.“

„Du glaubst gar nicht, wie sehr das meine Laune bessert.“ Sie brütete eine Weile vor sich hin, bevor sie unvermittelt fragte: „Hör zu, ich hole morgen Chloe ab, wenn ich zur Schule fahre. Möchtest du vielleicht auch mitfahren?"

Clark schüttelte den Kopf. „Nein danke, ich nehme lieber den Pickup und lasse euch Mädchen in Ruhe tratschen.“

Lois, die mit einer ähnlichen Antwort gerechnet hatte, nickte und erhob sich. „Ganz wie du willst, *Smallville*, aber das Angebot steht.“

Nachdem sie gegangen war, atmete Clark erleichtert durch und begab sich zum Scheunenfenster. In die Ferne blickend, ohne dabei wirklich etwas zu sehen, fragte sich der Junge, ob Christians Rat nicht vielleicht besser gewesen war, als es den Anschein hatte. Es machte wirklich wenig Sinn einer verlorenen Liebe nachzutrauern. Andererseits wollte er zuerst einmal darüber hinweg kommen, bevor er sich auf eine neue Beziehung einließ. Dabei wunderte er sich etwas, dass er ausgerechnet das Gesicht von Lois Lane vor seinem inneren Auge sah, bei diesem Gedanken...

Kapitel 3: Feldtest

Kurz vor dem Ende des letzten Kurses am darauffolgenden Freitagnachmittag, tuschelten die Mädchen die zur Cheerleader-Gruppe gehörten leise mit einander. Maßgeblich war es Mandy Walsh, die auf ihre Freundinnen Rhonda Simmons und Mara Delain einredete. Dazu hatten sich auch Alicia Sterling und Mary Caruk gesellt. Mandy blickte sich unauffällig um, bevor sie leise aber eindringlich erklärte: „Das Getränk ist gesundheitlich vollkommen unbedenklich, das haben Rhonda und ich bereits an uns selbst getestet. Die einzige Wirkung ist die, dass uns unsere Jungs zukünftig absolut treu ergeben sein werden und uns jeden Wunsch von den Augen ablesen.“

Alicia machte ein bedenkliches Gesicht. „Aber es ist dennoch eine Art von Droge. Ich bin mir nicht sicher, ob es bei Chris wirken wird, da er vor einigen Wochen an einem Virus erkrankte, der ebenfalls auf Meteoritenkristall basierte. Vielleicht reagiert er sogar allergisch darauf.“

„Darum soll er ja auch der Erste sein, der es probiert, Alicia.“ Amanda, die von aller Welt nur Mandy genannt wurde, blickte das dunkelhäutige Mädchen eindringlich an. „Wenn er darauf allergisch reagiert, dann lassen wir es ganz sein, denn alle anderen Jungs, die hier in Smallville aufgewachsen sind, sind hier und da mit diesem Zeug in Kontakt gekommen. Aber wenn er es verträgt, dann können wir ganz sicher sein, dass die anderen Jungs es auch sind. Und ist der Gedanke daran, nie wieder eifersüchtig sein zu müssen, nicht verlockend?“

Alicia nickte knapp. „Also schön, gib die Flasche mit dem Getränk her.“

Während Mandy ihr, unter dem Tisch, eine 0,5 Liter Flasche, mit einer grünen, klaren Flüssigkeit darin reichte, sagte sie beruhigend. „Du kannst ihm ja zuerst nur einen Schluck zum Probieren geben und ihm sagen, es wäre ein neues Produkt, von dem du nicht wüsstest, wie es schmeckt. Dann siehst du ja, was passiert. Verträgt er es, dann kannst du ihm mehr geben. Wir wollen doch niemanden schädigen.“

Alicia, die, wie ihre Cheerleader-Kameradinnen, bereits ihr Dress trug, für die Showeinlage mit dem neuesten Mannschaftsmitglied, Clark Kent, verstaute die Flasche schnell in ihrer Schultasche und nickte dann. „Okay, ich bin dabei. Ich rufe euch morgen an und sage Bescheid, wie es gewirkt hat.“

Mary schlug ihr begeistert auf die Schulter. „Das klingt nach der gewohnt tatkräftigen Alicia, die wir alle kennen. Ich hoffe es wirkt wirklich.“

„Die Wirkung wird beim ersten Mal nach etwa zwölf Stunden nachlassen“, warnte Mandy. „Erst nach einer Weile, wenn wir unseren Jungs das Zeug permanent geben, verlängert sich die Wirkung auf bis zu 48 Stunden.“

„Wow“, entfuhr es Mara. „Ist ja riesig.“

„Ja, wenn es funktioniert“, dämpfte Rhonda etwas die Erwartungshaltung und blickte dabei gleichzeitig zu Alicia. „Es ist also abgemacht: Alicia gibt es Chris und sagt uns dann Bescheid, wie die Wirkung war.“

Gleichzeitig mit Alicias Nicken, läutete die Schulglocke zum Ende der Stunde, und die Mädchen blickten sich vergnügt an.

Mara erklärte verschmitzt: „Ich weiß ja nicht wie ihr das seht, aber ich für meinen Teil werde mir Clark Kent in Badeshorts und im nassen T-Shirt nicht entgehen lassen.“

Die übrigen Mädchen stimmten einhellig zu, obwohl die meisten von ihnen in festen Händen waren. Alicia war nur froh, dass sich Clark Kent, im Laufe der letzten Woche, dazu entschieden hatte, dem Football-Team beizutreten, denn sonst hätte sich

Christian, leicht bekleidet, auf den Kippbalken setzen müssen, der mit einem Druckauslöser gekoppelt war und sich einen Meter über einem brusthohen, weitgehend durchsichtigen, Wasserbassin befand. Jedes Mädchen der Schule hatte dabei drei Würfe frei. Traf sie mit dem Football, auf eine Entfernung von zehn Meter, den tellergroßen Auslöser, dann nahm Derjenige, der auf dem Kippbalken saß, ein Bad, vorwiegend zur Unterhaltung der weiblichen Fans.

Damit es gerecht zuing, wurde auch die neueste Cheerleaderin, zumeist ein Mädchen aus dem ersten Highschool-Jahrgang, versenkt - die natürlich von einem der Jungs.

Im Allgemeinen wurde dieses alljährliche, traditionelle Spektakel von den Schülern aller Highschools mit Begeisterung begangen, und die Schüler der Smallville-Highschool bildeten da keine Ausnahme.

Alicia traf Christian draußen vor dem Eingang. Nachdem sie sich herzlich begrüßt hatten überquerten sie, Hand in Hand, die Straße vor der Schule und liefen auf den Trainingsplatz, auf dem sich bereits eine stattliche Anzahl von Schülern und Schülerinnen eingefunden hatten.

Christian, der ein solches Spektakel zum ersten Mal erlebte, lachte Alicia an, deutete auf den Kippbalken, auf dem Clark Kent es sich bereits bequem gemacht hatte, und meinte: „Ich darf gar nicht daran denken, dass ich nun da oben sitzen würde, wenn Clark nicht zum Team gekommen wäre.“

„Clark nimmt es mit Humor, wie es scheint“, erwiderte Alicia schmunzelnd und deutete zu dem Schwarzhaarigen, der irgendwie ziemlich vergnügt dreinschaute. „Seltsam, manchmal erweckt er den Eindruck, er würde das Gewicht der gesamten Welt auf seinen Schultern tragen, aber bei solchen albernem Aktionen ist er dann ganz vorne mit dabei.“

Alicia wurde kurz abgelenkt, als sie aus den Augenwinkeln Chloe und ihre Cousine Lois entdeckte. Beide standen kaum fünf Meter zu ihrer Linken und ein plötzliches Magengrummeln machte ihr bewusst, warum sie dem, von Mandy vorgeschlagenen, Test letztlich trotz ihrer Bedenken zugestimmt hatte. Genau wegen dieses ungewissen Eifersuchtsgefühls hatten Mandy und Rhonda ihre Forschungen mit dem sogenannten Liebesmolekül, Phenylethylamine, durchgeführt. Argwöhnisch beobachtete sie Christian dabei, wie er beiden Mädchen kurz zunickte, als er sie entdeckte und das Gefühl in ihrer Magengegend intensivierte sich. In diesem Moment schwanden ihre letzten Skrupel gegenüber ihrem Vorhaben.

Von all dem bekam Christian nicht das Geringste mit. Vergnügt lachte er Alicia an und beobachtete, zusammen mit ihr, wie die ersten Würfe der Mädchen den Button deutlich verfehlten.

Auch der erste Wurf von Lois Lane ging deutlich daneben. Erneut ließ sich Lois, selbstbewusst wie immer, den Football vom Assistenz-Coach, Jason Teague reichen, der ihr für ihren zweiten Wurf dazu riet, immer nur auf das Ziel zu sehen, und stellte sich wieder an die Abwurfmarkierung.

Neugierig trat Christian mit Alicia etwas nach vorne und bekam mit, wie Clark herausfordernd sagte: „Na los, Lois. Hast du von den Jungs beim Militär nichts gelernt?“

Lois nahm den Ball fest in die Linke und erwiderte keck: „Das würdest du wohl gerne wissen? Aber das ist völlig unwichtig, denn du schmierst jetzt ab!“

„Das möchte ich sehen“, konterte Clark amüsiert und deutete einladend auf den Button, gute drei Meter neben dem Bassin.

Die Schüler begannen damit Lois Lane mit lauten Lois-Rufen anzufeuern, während sich die Miene des Mädchens anspannte. Mit zusammengekniffenen Augen fasste sie das

Ziel auf, holte mit dem linken Arm aus und warf den Ball.

Christian, der günstig stand, bemerkte gleich beim Abwurf, dass Lois wieder etwas zu hoch angesetzt hatte und aus einer spontanen Laune heraus korrigierte er telekinetisch geringfügig die Flugkurve des Balls, so dass er genau auf dem Button landete.

Für einen Moment blickte Clark ungläubig drein, als er merkte wie der Sitz unter ihm weg kippte. Im nächsten Moment tauchte er auch schon im Bassin ein und verschwand darin.

Die Menge johlte und Lois, die im ersten Moment nicht glauben konnte, diesen Sonntagswurf hingelegt zu haben, riss triumphierend lachend die Arme nach oben.

Selbst Chloe, die neben ihr stand, klatschte vor Begeisterung in die Hände.

Unter dem immer noch andauernden Jubel der Menge tauchte Clark im nächsten Moment pudelnass auf und sah, wie Lois ihm entgegen lief. Als sie das Bassin erreicht hatte zerzauste sie ihm übermütig die nassen Haare und lachte ihn vergnügt an.

Clark nahm es sportlich. Auch er hatte seinen Spaß an der Geschichte, was sein gelöstes Lachen nur allzu deutlich verriet. Er spritzte eine Handvoll Wasser hinter Lois her und rubbelte sich selbst dann grinsend über die Haare um das Wasser hinaus zu schütteln, wobei er und Lois sich anlächelten und nicht aus den Augen ließen.

Christian, der die Szene genau beobachtete, lächelte zufrieden, wobei er seinen Arm um Alicias Hüften legte, und dachte dabei Abbitte leistend: *Sorry, Clark, aber manchmal muss man als Freund eben etwas nachhelfen.*

* * *

Später an diesem Nachmittag trafen sich Christian, Alicia, Samantha, Clark, Lois und Chloe zur großen Wiedereröffnung des TALON, in dem, nun von Martha Kent geleiteten, Café und belegten eine der Sitznischen, unweit des Tresens.

In der letzten Stunde hatten sie fast ausschließlich über die anstehenden Spiele der CROWS gesprochen, wobei sich Clark nicht begeistert gezeigt hatte, nur Backup des Quarterbacks zu sein. Die Anderen hatten ihn damit aufgemuntert, dass es immer zu einem überraschenden Einsatz für ihn kommen könne.

Danach hatte Chloe das Gespräch auf nochmal auf den heutigen Nachmittag gebracht.

Einen Schluck von ihrem Kaffee nehmend, war es schließlich Samantha, die zu Clark gewandt meinte: „Ist dir aufgefallen, wie Carrie Mason dich angelächelt hat, als sie dir, nach deinem Tauchgang das Badetuch reichte?“

Clark hob fragend seine Augenbrauen und Samantha stellte schmunzelnd fest: „Also nicht. Ich glaube, sie mag dich, Clark.“

Clark blickte etwas verlegen in die Runde und meinte: „Nun, sie ist sehr...“

„Sag nicht *nett*“, grinste Alicia. „Das wäre ein vernichtendes: *Sie ist nicht mein Typ.*“

„Hübsch. Ich wollte hübsch sagen.“

Chloe und Lois blickten sich gleichermaßen belustigt an. Zu Chloes Verdruss meinte Lois dann: „Dann frag´ sie doch einfach mal, ob sie mit dir ausgeht. Du musst sie ja nicht gleich heiraten, oder so etwas.“

Clark bedachte Chloes Cousine mit einem entsagungsvollen Blick. „Danke, aber darauf wäre ich auch noch selbst gekommen.“

Christian sprang in die Bresche und wechselte das Thema, indem er in die Runde fragte: „Habt ihr vorgestern das Fußball-Länderspiel gesehen? Wir haben euch mit 4:0 vom Platz gefegt.“

Es war Lois, die den Faden aufnahm und grimmig konterte: „Hey, du wohnst in Amerika, hast eine amerikanische Freundin, gehst auf eine amerikanische Schule, fährst ein amerikanisches Auto, und spielst für ein amerikanisches Highschool-Team Football. Da du also quasi dazu gehörst solltest du lieber sagen: *Die* haben *uns* mit 4:0 vom Platz gefegt.“

„Oder so“, gab Christian amüsiert nach. „Gefreut hat es mich trotzdem.“

„Gib es auf, Lois“, seufzte Alicia gespielt resignierend. „Was Fußball betrifft wirst du Chris nicht mehr *umdrehen*.“

„Das überlasse ich dir“, erwiderte Lois trocken und zwinkerte Alicia spitzbübisch zu. Mit einem kecken Seitenblick zu Clark fragte sie: „Was sagt ihr überhaupt zu meinem tollen Wurf von vorhin? Voll ins Schwarze.“

Chloe lachte. „Yeah, ich wusste gar nicht, dass du so gut werfen kannst. Das war ein Millionentreffer.“

Samantha stimmte in das Lachen ein. „Ja. Dabei dachte ich zuerst, dass Lois zu hoch angesetzt hätte. Aber dann senkte sich der Ball noch genau richtig ab.“

Clark machte bei den Worten des Mädchens eine nachdenkliche Miene und blickte dann forschend zu Christian, der sich auffallend unbeteiligt gab. Dem Schwarzhaarigen kam in diesem Moment ein Verdacht, und er beschloss, Christian später danach zu fragen, ob er eventuell nachgeholfen hatte.

Inzwischen hatte sich Samantha an Christian gewandt und erkundigte sich bei ihm:

„Sag, stimmt es, dass du bald das Haus des alten Padgeon übernimmst?“

Christian nickte vergnügt. „Ja, in etwa drei Wochen ist es so weit. Eigentlich wollte ich mir ein Appartement suchen.“

„Deine Bescheidenheit erstaunt mich“, schmunzelte Samantha augenzwinkernd. Dann wechselte sie schnell das Thema und meinte amüsiert: „Du bleibst also Nachbar der Sterlings, eine taktische Meisterleistung.“

Christian ging auf ihren Ton ein und erwiderte: „Nicht wahr?“

Alicia, die das kleine Geplänkel verfolgt hatte, schmiegte sich etwas mehr an Christian und fragte so leise, dass nur er ihre Worte verstehen konnte: „Lass uns gehen.“

Christian nickte lächelnd.

Sie verabschiedeten sich von den Freunden, wobei Christian zu Clark sagte: „Wir sehen uns morgen beim Spiel.“

Vor dem TALON drückte Alicia ihrem Freund einen schnellen Kuss auf die Wange und sie sagte: „Lass uns zu mir fahren. Meine Eltern sind heute und morgen nicht da – und ich habe diesmal vorher gefragt, ob ich dich mitnehmen darf.“

Bei ihrem letzten Satz mussten beide grinsen, denn sie erinnerten sich noch gut daran, wie sie von Jerome und Cassidy Sterling erwischt worden waren, als er das letzte Mal dort übernachtet hatte.

„Na dann...“ erwiderte Christian zustimmend und schritt mit Alicia zu seinem Pickup.

* * *

„Das war wunderschön, mein Engel“, flüsterte Christian und küsste Alicia sehr sanft

und ausdauernd. Unter der Bettdecke eng an das splitter nackte Mädchen geschmiegt, blickte er verliebt in ihre dunklen Augen.

Sie kuschelten eine ganze Weile mit einander, bevor der Junge sich erkundigte: „Hast du vielleicht etwas zu Trinken im Haus, ich habe einen Mordsdurst.“

Alicia nickte und dachte dabei an die kleine Flasche, die sie von Mandy bekommen hatte, und die sie direkt nach ihrer Ankunft, im Haus ihrer Eltern, in den Kühlschrank gestellt hatte. „Ja, ich probiere gerade ein neues, isotonisches Getränk aus, und ich habe noch eine Flasche davon da. Warte, ich hole sie schnell.“

Bevor Christian etwas erwidern konnte, war Alicia aufgestanden und huschte, nackt wie sie war, aus dem Zimmer. Er hörte sie auflachen, als er ihr hinterher pfiff.

Es dauerte kaum eine Minute, bis sie wieder bei ihm im Zimmer war. Leise lachend warf sie ihm eine Halbliterflasche mit grünem Inhalt zu.

Christian fing sie auf, wobei sie ihm fast wieder aus der Hand geflutscht wäre, und er musste nachfassen, um sie endlich sicher festzuhalten.

„Sei nur froh, dass Coach Quigley das nicht gesehen hat. Bei einem so missratenen Fang beim Training würde er dir was erzählen“, grinste Alicia, während sie wieder zu Christian unter die Decke schlüpfte.

„Künstlerpech“, lachte Christian und öffnete den Verschluss. Gleich darauf ließ er die kalte Flüssigkeit in seine Kehle laufen. „Schmeckt gar nicht schlecht“, lobte er schließlich und warf einen Blick auf das Etikett. Dabei dachte er amüsiert, dass SPRINT-CELL gar kein schlechter Name für ein solches Getränk war.

Der Junge stellte die Flasche zur Seite und blickte dann in das Gesicht seiner Freundin. Ihr Gesicht erschien ihm in demselben Moment beinahe ätherisch schön. Fast gewann er den Eindruck, es sei von einer golden strahlenden Aureole umgeben und sein Herzschlag beschleunigte sich übergangslos. Gleichzeitig schienen heiße Wellen durch seinen Körper zu jagen - einen Nervenknoten mit dem anderen zu verbinden, und seine Sinne auf eine Weise zu reizen, wie er es noch nie erlebt hatte. Und über allem war dieses wundervolle Gesicht seiner Freundin, für die er alles tun würde, was sie von ihm verlangte. Wirklich alles.

Alicia, die seine offensichtliche Veränderung bemerkte, zögerte einen kurzen Moment, bevor sie sich daran erinnerte, was Mandy ihr am Vormittag eingeschärft hatte. Sie sollte sich von der Wirkung des Getränks überzeugen, indem sie ihn zu Dingen aufforderte, bei denen er sich vermutlich sträuben, oder zumindest seltsam reagieren, würde. Also säuselte sie ihm zu: „Bitte trage mich auf Händen, Chris.“

Wie ein Blitz stieg Christian aus dem Bett umrundete es, und hob das verblüffte Mädchen auf seine Arme. Dabei lächelte er sie an und fragte: „Und was weiter?“

Alicia, der diese Situation komisch vorkam, grinste belustigt und schlang ihre Arme um seinen Nacken. „Trag´ mich zur Tür und dann wieder zum Bett.“

„Was du willst, Honey“, erwiderte Christian und kam ihrer Aufforderung umgehend nach. Als er wieder vor dem Bett stand, bat Alicia, der das Ganze nun sichtlich peinlich zu werden begann, ihn, sie wieder abzusetzen. Andererseits ritt sie ein Wenig der Teufel, und so zog sie den Jungen wieder ins Bett und sagte verführerisch: „Liebe mich die ganze Nacht lang, Chris.“

Völlig erschöpft musste sie Christian gegen vier Uhr morgens schließlich Einhalt gebieten, wobei ihr eins ganz klar geworden war. Das Liebesmolekül von Mandy und Rhonda funktionierte, und zwar mit durchschlagendem Erfolg. Dabei verdrängte sie alle Gedanken an mögliche Nebenwirkungen und Konsequenzen, in Bezug auf das, von Mandy und Rhonda entwickelte, Liebesmolekül. Das Zeug war einfach bombig.

Kapitel 4: Reaktionen

Alicia erwachte gegen elf Uhr Vormittags, als Christian, in dessen Armen sie lag, Anstalten machte, sich im Bett aufzurichten. Glücklich lächelnd hauchte sie: „Guten Morgen, Chris.“

Als der Junge sie selig angrinste, verdrehte das Mädchen seufzend die Augen und dachte bei sich: *Au Mann, hoffentlich hört das bald auf.* Dann sagte sie: „Komm, wir stehen auf und frühstücken, okay?“

„Alles was du willst?“, lächelte Christian und erhob sich aus dem Bett, wobei ihm Alicia fast peinlich berührt zusah. Nachdem auch sie mit der Morgentoilette fertig war, hopste sie die Treppe hinunter. Bereits bevor sie die Küche erreichte stieg ihr Kaffeeduft in die Nase. Vor dem Herd stand Christian, der dabei war, Rührei mit Speck zu machen.

Na toll, das Zeug macht aus meinem Freund eine bessere Hausfrau, als ich es bin, dachte Alicia und trat zu Christian. Sie legte ihre Hand auf seine Schulter und hauchte ihm einen Kuss auf die Wange. Unbeabsichtigt stupste sie ihn dabei am Arm an.

Christian, der das Mädchen mit Links zu sich heran gezogen hatte und gerade wieder nach der Pfanne greifen wollte, packte dabei unachtsam auf die Herdplatte.

„Au, verflixt!“

Mit schmerzverzerrtem Gesicht zog er schnell die Hand zurück und schüttelte sie. Etwas verwirrt von der Pfanne zu Alicia blickend, reichte er ihr den Pfannenwender, den er in der Rechten hielt und ging hinüber zum Waschbecken, um kaltes Wasser über seine Finger laufen zu lassen. Dabei meinte er mit merkwürdigem Tonfall: „Seltsam, ich komme mir vor, wie weggetreten. Ich kann mich nicht einmal daran erinnern, dass ich damit begonnen hatte, Frühstück zu machen.“

Alicias Gedanken jagten sich. Unsicher meinte sie: „Hoffentlich brütest du nichts aus. Du wirst mir doch nicht etwa krank?“

Nachdenklich blickte Christian zu Alicia und erklärte: „Ich denke nicht, aber ich fühle mich etwas schwindelig.“

„Kein Wunder, nach der Nacht“, zog Alicia seine Bemerkung ins Scherzhafte, und erleichtert bemerkte sie, wie die Anspannung von Christian abfiel.

„Das wäre eine eindeutige Erklärung“, schmunzelte Christian, während Alicia die Pfanne vom Herd nahm. Sie deckte den Tisch für sie und vermerkte in Gedanken, was sie beobachtet hatte. Offenbar hob große Hitze, oder aber Schmerz, die Wirkung des Liebesmoleküls beinahe umgehend auf.

Während sie frühstückten, fragte Alicia um einen Schluck Kaffee herum: „Du und Samantha; ihr habt euch gestern ja wieder richtig gut verstanden. Offensichtlich hat sie dir deinen kleinen Ausrutscher, mit Marina und Conchita verziehen.“

Christian nickte kauend. Nachdem er heruntergeschluckt hatte, meinte er: „Ich bin froh, dass sie nicht mehr sauer auf mich ist. Auf deiner Geburtstagsfete hatte ich anfangs das Gefühl, sie würde mir jeden Moment den Kopf abreißen. Nur gut, dass du das verhindert hast und sie besänftigen konntest.“

Sie frühstückten weiter und Alicia nahm nach einer Weile den Faden wieder auf. „Glaubst du, dass du mit Samantha zusammen wärst, wenn du sie, statt mich, aus den Fängen der drei Verbrecher gerettet hättest?“

Etwas verblüfft blickte Christian Alicia an. „Das kann ich nicht sagen. Ich glaube nicht, denn Samantha und ich... Nun, ich glaube, das würde nicht passen. Wie kommst du

darauf? Du bist doch nicht etwa eifersüchtig auf Samantha?“

„Blödsinn“, erwiderte Alicia schroff. „War nur so eine Frage.“

Spontan ergriff Christian, über den Tisch hinweg, Alicias linke Hand und eindringlich erklärte er: „Alicia, ich bin nicht wegen irgendeines Samaritereffekts mit dir zusammen, sondern deswegen, weil ich wirklich verliebt in dich bin, okay?“

Alicia lächelte entschuldigend. „Tut mir leid, Chris.“

Zur Erleichterung des Mädchens entgegnete Christian leichthin: „Kein Problem.“

Sie frühstückten zu Ende, und nach einem zweiten Kaffee erhob sich Christian schließlich und meinte: „Komm, ich helfe dir noch schnell beim Einräumen der Spülmaschine, bevor ich verschwinde.“

Als sie zehn Minuten später auf der Veranda standen, um sich bis zum Nachmittag zu verabschieden, fragte Christian. „Fahren wir nachher gemeinsam zum Spiel? Wir könnten Samantha ja mitnehmen.“

„Ich habe Sam bereits versprochen, dass ich mit *ihr* fahre“, erklärte Alicia bedauernd.

„Sie will anschließend Neil besuchen. Aber zurück fahre ich sehr gerne mit dir.“

„Wenigstens etwas“, grinste Christian ironisch und gab Alicia schnell einen Kuss, bevor sie darauf reagieren konnte. Zögerlich ließ er Alicia los und sagte: „Wir sehen uns dann nachher auf dem Fußballfeld.“

Alicia nickte lächelnd und drückte Christian, zum Abschied, die angebrochene Flasche mit SPRINTER-CELL, die sie nach dem Frühstück aus ihrem Zimmer geholt hatte, in die Hand. Grinsend meinte sie: „Damit du unterwegs nicht verdurstest.“

Sie sah ihm nach, als er davon fuhr. Dann eilte sie schnell ins Haus, um Mandy Walsh anzurufen und ihr zu erzählen, was sie herausgefunden hatte.

* * *

Nachdem Christian Zuhause angekommen war, stellte er die, noch zu über der Hälfte volle, Flasche mit dem grünlichen Getränk, die Alicia ihm mitgegeben hatte, in den Kühlschrank und begab sich in sein Zimmer, um sich umzuziehen. Dabei fiel sein Blick zufällig auf jenen schwarzen Kristall, den er in der Kawatchenhöhle gefunden hatte, und der nun seit einer Woche auf dem Tisch herumlag. Sich wieder daran erinnernd, dass er ihn Clark hatte zeigen wollen, steckte er ihn in die Tasche seiner Jeans.

Jason und Mary Falken waren an diesem Wochenende in Metropolis, und etwas spöttisch dachte Christian darüber nach, dass Alicia und er an diesem Wochenende gleich beide sturmfreie Bude hatten. *Komisches Timing.*

Der Junge legte sich rücklings auf das gemachte Bett. Und schloss seine Augen. Nach einer Weile öffnete er sie wieder und stellte sich sicherheitshalber den Wecker. Er fiel kurze Zeit später tatsächlich in einen unruhigen Schlaf, aus dem der Wecker ihn, zwei Stunden später unsanft wieder auf den Boden der Tatsachen holte.

Gähmend erhob sich Christian und streckte sich schüttelnd, bevor er seine Schuhe anzog und dann seine Sporttasche nahm, um sich auf den Weg zur Schule zu machen. In der Küche verharnte er kurz, holte das SPRINTER-CELL-Getränk aus dem Kühlschrank und packte es mit in die Tasche. Nach dem Spiel würde ihm dieses Getränk sicherlich gut tun.

Der Junge verließ das Haus, schloss die Tür ab und begab sich dann zu seinem Pickup, wo er die Sporttasche auf den Beifahrersitz warf.

Unterwegs zum Schulstadion dachte er darüber nach, wie sich sein Verhältnis mit Alicia entwickelt hatte. Er wollte es bisher nicht zugeben, doch etwas störte er sich daran, dass Samantha nun wieder mehr Raum in Alicias Leben einnahm, obwohl er Verständnis dafür aufbrachte. Selbstkritisch überlegte er, ob es nicht vielleicht daran lag, dass er ein Einzelkind war, und es nicht selbstverständlich für ihn war, zu teilen. Dieser Gedanke gefiel ihm nicht und er schob ihn zur Seite. Wütend auf sich selbst, weil er sich sagte, dass er bei einer Freundin, wie Alicia, überhaupt kein Recht hatte unzufrieden zu sein, gab er ein missmutiges Schnauben von sich und konzentrierte sich auf das Naheliegende.

Die CROWS hatten in diesem Jahr, auch ohne Clark, einen sehr guten Quarterback, und ebenfalls sehr fähige Receiver in der Offense – und die Defense war stabil. Christian hoffte für Clark, dass er wenigstens gelegentlich zum Einsatz kommen würde. Für den Freund schien es wichtig zu sein, ein aktiver Teil der Mannschaft zu werden, und Christian konnte das nur zu gut nachvollziehen.

Er war etwas später dran, als gewöhnlich, und schon von Weitem erkannte Christian, dass die Parkplätze vor dem Eingang des Stadions belegt waren, deshalb fuhr er eine freie Parkbox an, die er um einiges davor entdeckte.

Während Christian den Wagen einparkte, entdeckte er, bei einem schnellen Blick aus dem Seitenfenster, Alicia, zusammen mit zwei Freundinnen, vor dem Haupteingang. Alle drei trugen bereits ihr Cheerleader-Outfit. Mit Mandy und deren Freundin, Rhonda, schien sie in eine heftige Diskussion verstrickt zu sein. Christian stoppte den Wagen, schaltete den Motor aus und beobachtete die drei Mädchen, die sich nach einer Weile zu beruhigen schienen, und schließlich nach Drinnen verschwanden. Nachdenklich fuhr sich der Blonde mit den Fingern durchs Haar und fragte sich, was er da eben erlebt hatte. Warum waren die drei Mädchen so aufgeregt gewesen? Er seufzte schließlich, schnappte sich seine Sporttasche und stieg aus. Er beschloss Alicia nach dem Spiel darauf anzusprechen. Jetzt galt es, sich auf das bevorstehende Match zu konzentrieren.

* * *

Nach dem, wenn auch nur knapp, gewonnenen Spiel, war die Stimmung in der Umkleidekabine der CROWS ausgelassen. Die Jungs klatschten sich ab und klopfen sich anerkennend auf die Schulter.

Christian war bereits beim Duschen aufgefallen, dass sich Clarks Freude dabei in Grenzen hielt. Er war in dem Spiel nicht zum Einsatz gekommen, und Christian vermutete, dass sich seine Ausgelassenheit deswegen etwas in Grenzen hielt. Beim Ankleiden nahm er sich vor, Clark etwas aufzuheitern, wenn sie später im TALON den Sieg feierten. Vielleicht konnte er ihn ja dazu überreden doch einmal mit Carrie zu flirten. Vorhin beim Spiel war ihm nämlich aufgefallen, dass das blonde Mädchen Clark immer wieder verstohlene Blicke zugeworfen hatte, wenn er gerade nicht in ihre Richtung sah. Darüber hinaus machte sie einen freundlichen und sehr netten Eindruck. Christian beeilte sich mit dem Ankleiden, nahm dann die Trinkflasche aus seiner Tasche und leerte sie bis zur Neige. Achtlos warf er sie wieder in seine Tasche, zusammen mit den Sportsachen, die gewaschen werden mussten. Den Rest packte er in seinen Spind, verschloss ihn und nahm dann seine Sporttasche auf, um Clark, der im

Begriff war den Umkleideraum zu verlassen, auf den Gang hinaus zu folgen.

Er holte Clark schnell ein. Dabei spürte er etwas Spitzes in seiner Hosentasche, und er schob die Finger seiner Linken in die Tasche seiner Jeans, um den Kristallsplitter anders zu drehen, während er gleichzeitig seine Rechte auf Clarks Schulter legte.

Etwas seltsames passierte.

Noch während sich Clark zu ihm herumdrehte verschwamm alles vor seinen Augen. Er zwinkerte, um den Blick wieder zu klären, doch ein grünlicher Schleier schien vor seinen Augen zu flimmern.

Gleichzeitig gab Clark ein seltsames Ächzen von sich. Der Schwarzhaarige krümmte sich etwas zusammen, und atmete schwer.

Dann war alles wieder wie zuvor.

Dachte Christian...

Er straffte sich und blickte in das Gesicht seines Gegenübers – und für einen Moment lang glaubte er, in einen bodenlosen Schlund zu fallen, denn er blickte in sein eigenes Gesicht. Ahnungsvoll hielt er seine Hände vor das Gesicht. Es waren nicht seine Hände. Es waren die von Clark Kent.

An der nicht weniger entsetzten Miene seines Gegenübers, der er selbst war, erkannte Christian, wer sich nun in seinem eigenen Körper befinden musste. Gehetzt blickte er sich um. Sie waren allein auf dem Gang, und vorsichtig fragte er: „Clark?“

„Chris, was ist passiert?“

So höre ich mich an?, schoss es durch Christians Gedanken. Dann sagte er vorsichtig: „Ich... ich weiß es nicht, Clark. Bist du da... da drin in mir?“

„Ich fürchte ja. Aber wie konnte das passieren? Und was viel wichtiger ist: Was machen wir jetzt?“

Christian, in der Gestalt von Clark, zog ihn am Ärmel der Jacke mit sich und meinte: „Komm erst mal mit nach Draußen. Wir müssen Ruhe bewahren und beraten, was wir nun tun sollen.“

Draußen, vor dem Schulstadion, blickte Christian, in Clarks Körper, sich selbst fragend an und meinte eindringlich: „Clark, damit wir nicht auffliegen, musst du meine Rolle spielen, und ich deine. Da Onkel Jason und Tante Mary dieses Wochenende in Metropolis sind, hast du ein Problem weniger. Aber auf Alicia musst du achten.“

„Das ist eine verrückte Idee“, widersprach Clark-Christian. „Was soll ich denn machen, wenn Alicia mit mir flirtet und mich vielleicht sogar küsst, während du daneben stehst. Ich kann doch nicht...“

„Glaubst du etwa das gefällt mir, Clark? Aber du musst. Wie soll ich ihr denn glaubhaft erklären, dass du ich bist? Oder ich du?“ Christian-Clark fasste sich an die Schläfen. „Au Mann, bei dem Versuch darüber nachzudenken, kann man ja Kopfschmerzen kriegen. Ich träume das alles nur...“

Clark-Christian blickt verwirrt sich selbst an. Er wusste, dass der Freund Recht hatte. Aber die Konsequenzen waren nicht überschaubar. Nachdem er sich etwas gefangen hatte, fragte er Christian eindringlich: „Was muss ich wissen, Chris?“

Christian-Clark blickte sein Gegenüber ernst an und erklärte: „Nun, gestern waren Alicia und ich bei ihr, da auch sie sturmfreie Bude hatte. Du verstehst. Wir haben ausgemacht, dass ich... will sagen: dass *du*, sie nachher heimfährst. Meine Schlüssel sind in der linken Hosentasche.“

„Was mache ich, wenn Alicia mit zu dir will?“

Christian-Clark überlegte fieberhaft und sagte dann tonlos: „In dem Fall würde es auffallen, wenn du sie abweist. Aber eins nach dem Anderen, Clark.“ Er blickte fragend in sein eigenes Gesicht, bevor ihm etwas einfiel, und er vorsichtig fragte: „Ich habe da

auch etwas, das ich wissen muss. Was soll ich tun, falls Carrie dir... nein, mir... wenn sie mir schöne Augen macht? Mir ist aufgefallen, dass sie während des Spiels kaum ihre Augen von dir, nein... mir... Au, verflucht – dass sie ihre Augen nicht von Clark Kent gelassen hat.“

Clark-Christian machte eine vage Geste. „Ich will Carries Gefühle nicht verletzen, andererseits...“

Er unterbrach sich schnell, als sich ihnen Alicia, zusammen mit Carrie näherte.

Alicia, die von den Problemen der beiden Jungs nichts ahnte, gab ihrem Freund einen Klaps auf den Po und legte dann ihren Arm um seine Schulter. Bevor Clark-Christian reagieren konnte, hatte sie ihm einen Kuss auf die Wange gedrückt und meinte fröhlich: „Hier steckt ihr zwei also. Carrie und ich wollten schon ein Suchkommando losschicken.“ Sie zwinkerte Christian-Clark verschwörerisch zu und blickte dann auffordernd zu Carrie. Im nächsten Moment hatte sie Clark-Christian bereits an die Hand genommen und zog ihn mit sich mit.

Christian-Clark, der den beiden mit brennendem Blick hinterher sah, fragte sich bedrückt, wie Clark in dieser Situation reagiert hätte, bevor er sich besann, Carrie etwas verlegen anlächelte und sagte. „Okay, auf zur Siegesfeier.“

* * *

Während der Feier im TALON verlor Christian-Clark Alicia und Clark-Christian immer wieder aus den Augen und zwischenzeitlich jagten sich seine Gedanken, bei der Vorstellung, was beide tun mochten. Dabei stellte er unterbewusst die Betrachtung an, ob er momentan wirklich noch Christian von Falkenhayn war, oder vielleicht eine andere Facette von Clark Kent, solange er in dessen Körper steckte. Er wurde abgelenkt, als Carrie ihre Hand auf seine Schulter legte, und ihn ansprach.

„Du wirkst so abwesend, Clark. Ist alles in Ordnung mit dir?“

„Wie, oh – alles bestens. Tut mir leid, Carrie, ich fürchte, dass ich in Gedanken noch beim Spiel war.“

Carrie, die glaubte zu wissen, was Christian-Clark damit meinte, erwiderte tröstend: „Du wirst ganz bestimmt noch deine Chance im Team bekommen, daran glaube ich ganz fest, Clark. Und ich drücke dir ganz fest die Daumen.“

Christian-Clark überwand seine Hemmungen und legte seinen Arm um ihre Schulter, während er lächelnd entgegnete: „Das ist sehr nett von dir, Carrie.“

Das Mädchen strahlte ihn an und beinahe amüsiert stellte Christian-Clark fest, was für einen Schlag Clark Kent bei den Mädchen haben könnte, wenn er nur etwas aus sich heraus gehen würde. Natürlich kannte er den wahren Grund für Clarks Zurückhaltung, aber irgendwie konnte man es auch übertreiben. Hatte sein eigenes Vertrauen zu Alicia nicht bewiesen, dass es auch einen anderen Weg gab? Nun, es war Clarks Entscheidung, aber vielleicht würde der Freund ihm dankbar sein, wenn er, in Bezug auf Carrie Mason, wenigstens etwas den Ball ins Rollen brachte. Also beschloss er präsent zu sein, zog sich mit Carrie zu einem der Tische zurück, und unterhielt sich angeregt mit dem Mädchen.

Dabei schien es ihm etwas seltsam, dass er wie ein unbeteiligter Zuschauer beobachtete, in welcher Weise Carrie ihn dabei anstrahlte.

Nach einer Weile fasste sich Carrie ein Herz, legte ihre Hand auf die von Christian-

Clark und meinte lächelnd: „Weißt du was, Clark? Ich hätte nie geglaubt, dass du so locker sein kannst. Ich meine, du wirkst meistens so angespannt.“

Christian-Clark erschrak innerlich. Er durfte sich nicht zu sehr anders verhalten als es Clark Kent getan hätte – das hätte er fast vergessen. Schnell entgegnete er: „Manchmal täuscht der erste Eindruck. Ich hatte dich auch anders eingeschätzt.“

Das Mädchen nickte nur. Dann kam es ihm immer näher und drückte ihm einen sanften Kuss auf die Wange.

Christian schloss für einen Moment seine Augen und öffnete sie dann wieder... um direkt in Alicias Gesicht zu sehen. Für einen Augenblick sah er seine Freundin verblüfft an und Alicia fragte verwirrt: „Ist etwas, Chris?“

Erst jetzt bemerkte er die offensichtliche Veränderung. Er sah auf seine Hände, die Alicias Gesicht hielten, und es waren seine – nicht die von Clark. Offensichtlich hatten er und Clark in ihre angestammten Körper zurück gewechselt.

Erleichtert lächelte Christian seine Freundin an und versicherte: „Nein, es ist alles in Ordnung, Honey.“

Christian küsste Alicia, glücklich darüber, dass der Albtraum offensichtlich vorbei war. Dann blickte er von der Galerie, auf der er sich mit Alicia befand, hinunter zu dem Tisch, an dem er sich eben noch Carrie gegenüber gesehen hatte. Gerade rechtzeitig, um Clarks verlegene Reaktion auf Carries Wangenkuss mitzubekommen. Wie auf ein geheimes Kommando blickte Clark dann zu ihm nach oben.

Christian lächelte erleichtert und amüsiert zugleich und reckte den rechten Daumen nach oben, wobei nur Clark und er die ganze Bedeutung dieses Zeichens zu deuten wussten.

* * *

„Verdammt, dasselbe könnte vielleicht wieder passieren, solange wir nicht genau wissen, was der Auslöser gewesen ist“, erklärte Clark eindringlich, als er sich zwischenzeitig mit Christian vor das TALON begeben hatte. Fast paranoid wirkend blickte der Schwarzhaarige Christian an und wartete auf eine Reaktion.

„Mal' den Teufel nicht an die Wand“, erwiderte Christian endlich düster. Er schien nicht recht zu wissen wohin er mit seinen Händen sollte und so steckte er sie schließlich in seine Hosentaschen. „Es war irgendwie unheimlich, mich eben noch selbst zu sehen, zusammen mit Alicia.“

„Ich weiß was du meinst, und ich würde es gerne bei diesem einen Mal bewenden lassen“, antwortete Clark, dem man die Unruhe ebenfalls anmerkte. „Kannst du mir sagen, ob sich vor unserem Wechsel, irgend etwas Ungewöhnliches ereignet hat?“

Christian zog seine Hände wieder aus den Hosentaschen und erwiderte gestikulierend: „Darüber habe ich mir bereits den Kopf zerbrochen, doch da war nichts. Der Tag ist völlig normal verlaufen. Na ja, bis auf den Körpertausch.“

Die beiden Jungen blickten sich an, und schließlich meinte Clark: „Zum Glück, war es kein lang anhaltender Effekt. Ich habe da nur ein seltsames Gefühl in mir, das mir sagt, dass wir lieber schnell herausfinden sollten, wie es dazu kam.“

Christian fuhr sich mit der Linken fahrig durch das kurze, blonde Haar und erwiderte: „Ich wollte, ich hätte die Spur einer Idee.“

Clark nickte zustimmend. Dann wechselte er das Thema und erkundigte sich

neugierig: „In wie weit hast du mit Carrie geflirtet? Sollte ich da etwas wissen?“

Christian hob in einer Unschuldsgeste beide Hände. „Wir haben uns nur ganz normal unterhalten. Vielleicht lediglich etwas lockerer, als sie es erwartet hätte.“

Der Schwarzhaarige verzog beim anzüglichen Grinsen des Freundes etwas das Gesicht. Dann sagte er eindringlich: „Hör zu, vielleicht ist es keine gute Idee, wenn du bei Carrie, oder irgendeinem anderen Mädchen, zu sehr Gas gibst, falls wir zufällig nochmal den Körper wechseln sollten.“

Christian nickte nachdenklich: „Ich hoffe, das wird nicht passieren. Aber falls doch, dann werde ich den etwas schüchternen, mit angezogener Handbremse fahrenden, Clark Kent geben, den alle Leute kennen. Für dich würde übrigens in diesem Fall gelten, etwas lockerer zu werden, als man es von Clark Kent gewohnt ist.“

Clark erwiderte ironisch: „In dem Fall werde ich mich bemühen.“

Christian setzte ein zuversichtliches Lächeln auf. „Dann lass uns wieder zu unseren Mädels gehen – und dass mir keine Klagen kommen.“

Clark setzte eine so entsagungsvolle Miene auf, dass Christian sich ein Schmunzeln nicht verbeißen konnte. *Das* war unverkennbar der echte Clark Kent.

Kapitel 5: Wechselwirkung

Den gesamten Abend über konnten weder Christian noch Clark irgendeine Veränderung an sich erkennen, und erleichtert darüber verabschiedete sich Clark, zusammen mit Carrie, gegen 22:00 Uhr von den Freunden und Kameraden im TALON. Christian und Alicia waren bereits vor einer halben Stunde gegangen.

Clark hatte sich angeboten Carrie, die, so wie er selbst auch, mit ihrer Familie ein ganzes Stück außerhalb des eigentlichen Stadtkerns wohnte, nach Hause zu fahren.

Vor einigen Stunden war ein heftiger Überlandregen auf das Gebiet niedergegangen und es war empfindlich kühler geworden. So saß Carrie, eingekuschelt in Clarks Footballteam-Jacke, neben dem Jungen im Pickup und beobachtete ihn dabei, wie er den Wagen aus dem Zentrum der Stadt hinaus lenkte. Ein wenig nachdenklich schwieg sie eine Weile, bevor sie sich nervös eine Haarsträhne aus dem Gesicht hinter das linke Ohr strich, und leise sagte: „Clark, darf ich dich etwas fragen?“

Der Junge warf einen schnellen Seitenblick auf Carrie, bevor er sich wieder auf die Straße konzentrierte und antwortete: „Sicher, warum denn nicht?“

Carrie zog die Jacke etwas enger um sich. „Vorhin im TALON, da hatte ich den Eindruck, dass du im Grunde ein lockerer Typ bist. Doch im Verlauf des Abends bist du dann immer schweigsamer geworden.“

Clark warf Carrie einen erneuten Seitenblick zu und er begann zu befürchten, dass das Mädchen etwas ahnen könnte.

Carrie druckte einen Moment herum, bevor sie endlich geradeheraus auf den Kern ihres Anliegens zu sprechen kam und sagte: „Ich weiß natürlich, dass Lana und du seit langer Zeit befreundet seid, und mir ist auch nicht entgangen, dass es momentan nicht mehr so gut zwischen euch beiden läuft. Ich möchte dich nicht drängen, Clark, du sollst nur wissen, dass ich dich wirklich sehr gerne besser kennenlernen würde.“ Nun war es endlich heraus.

Fast erleichtert lächelte Clark das Mädchen an und erwiderte: „Ich bin noch nicht ganz über die gescheiterte Beziehung mit Lana hinweg, Carrie. Ich hoffe, du verstehst das.“ Sacht legte das Mädchen die linke Hand auf Clarks Schulter. „Ja, das verstehe ich.“

Sie lächelten sich an und nur sehr zögerlich nahm Carrie ihre Hand schließlich wieder von Clarks Schulter. Mit etwas unsicherer Miene fragte sie schließlich: „Ich war doch vorhin im TALON nicht zu aufdringlich?“

„Nein.“ Beruhigend sah Clark das Mädchen an. „Nein, das warst du nicht.“ Der Schwarzhaarige erinnerte sich an die etwas spöttischen Worte seines Freundes in Bezug auf seine Zurückhaltung, und er fügte deshalb hinzu: „Der Abend hat mir wirklich sehr gefallen.“

Carries Reaktion auf diesen letzten Satz überraschte Clark etwas, denn das Gesicht des Mädchens begann förmlich zu leuchten, bei seinen letzten Worten. Vielleicht hatte Christian Recht gehabt. Vielleicht sollte er sich wirklich nicht länger an die verflossene Liebschaft mit Lana Lang klammern und ein neues Kapitel in Sachen Mädchen aufschlagen. Carrie war nicht nur hübsch, sondern auch intelligent und sie besaß ein sehr sanfte und liebes Wesen. Möglicherweise passte sie viel besser zu ihm, als Lana, und er hatte es bisher nur nicht bemerkt, weil er immer nur auf ein einziges Mädchen fokussiert gewesen war.

Das glückliche Lächeln des blonden Mädchens sprach Bände. Durch Clarks letzte Worte ermutigt fragte sie leise: „Vielleicht könnten wir uns ja mal verabreden?“ Sie

bemerkte das leichte Anspannen des Jungen, und sie befürchtete, etwas zu falsch vorgeprescht zu sein, deshalb wiegelte sie schnell ab: „Ich meine damit kein Date, sondern einfach, um etwas Zeit mit einander zu verbringen.“

Clark horchte in sich hinein. Der Abend in Carries Gesellschaft hatte ihm gut getan, und er antwortete schließlich zustimmend lächelnd: „Die Idee gefällt mir.“

Carrie wäre dem Jungen in diesem Moment am liebsten um den Hals gefallen, doch sie beherrschte sich eisern und zügelte ihren Optimismus, der im Moment mit ihr durchzugehen drohte. Unruhig rutschte sie auf dem Beifahrersitz herum, bis sie schließlich nach vorne deutete und sagte: „Dort ist es. Wir sind da, Clark.“

Clark Kent fuhr in den Privatweg zum Haus der Masons ein, hielt vor dem Eingang an und stellte den Motor aus. Dann sah er Carrie abwartend an.

Das Mädchen blickte ihm in die Augen und sagte leise: „Danke für's heimbringen, Clark.“ Sie zögerte einen Moment, bevor sie fragte: „Sehen wir uns morgen?“

Clark schien einen Moment durch Carrie hindurch zu sehen. Dann blickte er sie an und fragte irritiert: „Entschuldige, Carrie, was hast du gerade gesagt.“

Etwas verwundert sah die hübsche Blondine Clark an und wiederholte ihre Frage.

Der Junge sah sie an und nickte schließlich, etwas unsicher wirkend. Dann sagte er entschieden: „Ja, sehr gerne, Carrie. Wo und wann treffen wir uns?“

Erleichtert lächelte das Mädchen. „Sagen wir, du holst mich gegen 14:00 Uhr morgen Nachmittag hier ab?“

Der Junge nickte bestätigend. „Abgemacht.“

Lächelnd beugte sich Carrie vor und drückte Clark schnell einen Kuss auf die Wange, bevor sie sich aus seiner Jacke schälte. „Ich freue mich darauf, Clark.“ Dann öffnete sie die Tür des Pickups und lief schnell zum Haus, von wo aus sie ihm noch einmal zuwinkte, ohne zu ahnen, dass es in diesem Moment genau genommen gar nicht Clark Kent, sondern Christian von Falkenhayn war, der zurück winkte.

* * *

Oh nein, nicht schon wieder!

Eben noch hatte Clark Kent in seinem Pickup gesessen, und in das Gesicht von Carrie Mason gesehen – und nun fand er sich plötzlich in den Armen von Alicia Sterling wieder. Eng schmiegte sich das Mädchen an ihn und es dauerte einen langen Moment, bis er endlich begriff, dass sie beide nackt waren. Deutlich spürte er ihre weiche Haut auf seiner – nein, auf der von Christian.

Clark-Christians erster Gedanke war: Flucht. Doch im nächsten Moment sagte er sich, dass Alicia sich wohl zurecht über eine solche Reaktion wundern würde. Aber er konnte doch nicht wirklich...

„Hey, was hast du?“

Der Junge blickte in das fragende Gesicht Alicias, die sich im Bett leicht aufgerichtet hatte und eine Hand auf seine Wange legte. Unsicher sagte er: „Es ist alles okay.“

Nichts war okay.

Alicia musterte den Jungen eindringlich. Dann meinte sie: „Du machst plötzlich so einen angespannten Eindruck, Chris. Stimmt wirklich alles?“

Clark-Christian setzte ein Lächeln auf. „Alles bestens. Wirklich.“ Sein Herz schlug ihm bis zum Hals, als er dabei seine Hände, die genau genommen gar nicht seine waren,

über den straffen Körper des Mädchens gleiten ließ. Diese Situation erschien ihm bizarr, aber er konnte Alicia schlecht die Wahrheit sagen. Nur hatte weder er, noch Christian, kommen sehen, dass ausgerechnet in einem solchen Moment, wie gerade jetzt, ein erneuter Wechsel erfolgen könnte.

Alicia schien ihren Argwohn abgelegt zu haben, denn sie schmiegte sich wieder eng an ihn und küsste ihn auf den Hals. Dabei wanderten ihre Hände an seinem nackten Körper entlang, und Clark-Christian bemerkte, wie Christians Körper darauf zu reagieren begann.

Das darf nicht wahr sein, dachte der Junge fieberhaft, während er dabei gleichzeitig, fast ohne bewusste Kontrolle, die Zärtlichkeiten des Mädchens erwiderte. Er, oder besser Clark, hatte bisher noch nie mit einem Mädchen geschlafen und eine Mischung aus Panik und Aufregung erfasste ihn.

Als Alicia ihre Lippen auf seine legte, da öffneten sich seine Lippen beinahe automatisch. Er schloss die Augen und stellte sich dabei das Gesicht von Lana vor. Das half ihm, die Fassung zu bewahren, obwohl Lana ihn niemals so fordernd geküsst hatte, wie Alicia es nun tat.

Clark-Christian beruhigte der Gedanke daran, dass er Alicia zumindest nicht versehentlich verletzen konnte. Als Clark Kent war das eine seiner hauptsächlichen Befürchtungen und die Tatsache, hier einmal nicht daran denken zu müssen versetzte ihn in einen fast euphorischen Zustand. Er erwiderte immer leidenschaftlicher die Liebkosungen des Mädchens ohne darüber nachzudenken. Es war einfach wunderschön. Berausend. Als Alicia ihm schließlich ein Kondom überstreifte, da bemerkte er es kaum, und er glaubte, etwas würde in seinem Kopf aushaken, als er in sie eindrang.

Clark Kent hatte bisher, aus Angst vor den möglichen Konsequenzen, auf solche Intimitäten verzichtet, doch was er jetzt, in dem Körper eines Anderen erlebte, das war so wunderbar, dass er sich für einen kurzen Moment lang fragte, warum er dieses Risiko nicht einfach mal eingegangen war. Im nächsten Moment hatte ihn bereits wieder die Leidenschaft fest in ihrem Griff. Er hörte Alicias Atem, ihre Koseworte, mit denen sie ihn belegte, und ihr immer heftiger werdendes Stöhnen. Als sie sich beide dem Höhepunkt näherten. Er gab einen schmerzhaften Laut von sich, als Alicia ihre Fingernägel in seinen Rücken krallte, und verwundert stellte er fest, dass dieser schnell abklingende Schmerz, der ihm weitgehend unbekannt war, ihn zusätzlich stimulierte. Clark Kent hätte davon gar nichts gespürt.

Als sie später, nach einer gemeinsamen Dusche, eng an einander geschmiegt im Bett lagen, da hauchte Alicia schläfrig in sein Ohr: „Ich liebe dich.“

Clark-Christian küsste sie sanft auf das Ohrfläppchen und erwiderte leise: „Ich liebe dich auch, Alicia.“ Und zu einem Teil meinte er es in diesem Moment wirklich ernst.

* * *

Vollkommen durcheinander lenkte Christian-Clark den Pickup auf die Straße und fuhr los. Erst nach fünf Minuten wurde ihm dabei bewusst, dass er sich auf den Weg zur Kent-Farm machen musste, und fluchend wendete er den Wagen, um in die entgegengesetzte Richtung weiterzufahren.

Er und Alicia hatten vor wenigen Augenblicken noch gemeinsam in seinem Bett

gelegen und nun...

Oh Gott, durchzuckte es ihn. *Dann schläft sie jetzt gerade vielleicht mit Clark.*

Er ballte die Faust und schlug auf das Armaturenbrett.

Splitter piffen ihm um die Ohren, und erst jetzt begriff Christian-Clark in voller Konsequenz, dass er momentan Clarks Superkräfte besaß, und sich dem entsprechend vorsichtig verhalten musste. Dabei leistete er in Gedanken Abbitte: *Sorry, wegen des Armaturenbretts, Clark.* Dann schlich sich der zuletzt gedachte Gedanke wieder in seinen Kopf. Er sagte sich, dass diesem Gedanken ein Fehler anhaftete, denn genau genommen war ja immer noch er, Christian, bei Alicia – zumindest körperlich. So konnte er Alicia wohl kaum übel nehmen, falls sie in diesem Moment tatsächlich mit ihm, oder besser, mit seinem Körper, schlafen sollte. Trotzdem bereitete ihm diese Vorstellung fast körperliche Schmerzen und ohne es verhindern zu können verspürte er eine wilde Eifersucht in sich aufsteigen.

Clark hat Recht, dachte er dabei. *Wir müssen schnellstens herausfinden, was für diese Körperwechsel verantwortlich ist, damit das so bald wie nur möglich aufhört. Ich liebe Alicia und ich möchte sie nicht mit einem Anderen teilen.*

Als er die Kent-Farm erreichte, fühlte sich Christian-Clark vollkommen neben der Spur und er blieb einige Zeit im Pickup sitzen um sich etwas zu beruhigen, bevor er ausstieg und zum Haus ging. Vor der Tür verharnte er nochmals und sagte sich, dass er sich nun zusammenreißen und Clark Kent sein musste.

Als der Junge die Küche betrat, blickten Martha und Jonathan Kent zu ihm auf. Lächelnd erkundigte sich sein Vater: „Wie war das Spiel, Clark?“

Christian-Clark beeilte sich zu sagen: „Oh, wir haben gewonnen. Das heißt, die anderen Jungs haben gewonnen und ich habe ihnen dabei zugesehen.“

Martha Kent blickte ihren Sohn mitfühlend an und sagte tröstend: „Du wirst deine Chance ganz bestimmt noch bekommen, Schatz.“

„Danke, Mom.“ Christian-Clark deutete in Richtung, in der die Scheune liegen musste und meinte dann: „Ich gehe rüber, um noch etwas für ein Referat zu lernen, wenn ihr nichts dagegen habt.“

Martha musterte ihren Sohn prüfend. „Seit wann fragst du denn, Clark?“

Christian-Clark lächelte verlegen und verließ das Haus. Auf der Veranda dachte er grimmig: *Also – die Frage am Ende zukünftig weglassen.* Er entsann sich daran, dass Clarks Gehör besonders ausgeprägt war, und so konzentrierte er sich darauf, was seine – nein, Clarks – Eltern momentan sagten.

Im nächsten Moment drangen so viele Geräusche in einer infernalischen Lautstärke auf ihn ein, dass er sich zusammenkrümmte und in einer Reflexreaktion die Hände auf die Ohren legte. Doch der Lärm ließ nicht nach. Erst als ihm die Idee kam, sich auf ganz bestimmte Laute zu konzentrieren, und andere auszublenden, wurde es besser. Dennoch dauerte es beinahe eine ganze Minute, bis er einzelne Stimmen aus dem Gewirr heraushören konnte. Er konzentrierte sich erneut und hatte endlich die Stimmen von Martha und Jonathan Kent isoliert.

„...liegt das möglicherweise daran, dass er die Trennung von Lana noch nicht verwunden hat“, hörte Christian-Clark Martha Kent sagen. *„Immerhin ist sie seit Jahren das Mädchen, das er liebt, John.“*

„Das wird schon wieder, Martha.“

Entspannt aufatmend klinkte sich Christian-Clark aus der Unterhaltung aus, und zu seiner großen Erleichterung hörte er danach wieder die gewohnten leisen Geräusche der ländlichen Umgebung. Sich über die Stirn wischend schritt er schnell zur Scheune hinüber. Dabei überlegte er, dass es vielleicht eine gute Idee sein würde, sich auch mit

den anderen Fähigkeiten Clarks etwas besser vertraut zu machen. Von Clark wusste er, dass dieser, neben einem Supergehör, auch über einen Röntgen- und Hitzeblick verfügte. Außerdem war er schneller, als der Schall – und zumindest in seiner Inkarnation als Kal-El konnte er fliegen.

Das war ein Punkt, den Christian nicht verstand. Wenn Clark als Kal-El fliegen konnte, so musste es ihm als Clark Kent doch ebenfalls möglich sein. Oder nicht?

Christian-Clark schritt nicht hinauf in den Bereich der Scheune, den sich Clark gemütlich eingerichtet hatte, sondern brachte lediglich die Scheune zwischen sich und dem Haus der Kents. Etwas von der Scheune weg gehend überlegte er, dass er zunächst vielleicht mit dem Hitzeblick beginnen sollte. Durch seine Erfahrung mit Clarks Supergehör gewarnt, beschloss er sehr behutsam vorzugehen. Clark hatte ihm erzählt, was ihm vor zwei Jahren während des Sexualkunde-Unterrichts passiert war und so blickte er weg von allen brennbaren Gegenständen und konzentrierte sich auf einen Punkt der Weide. Es passierte jedoch rein gar nichts, so sehr er sich auch anstrebte. Dann erinnerte er sich wieder an Clarks Schilderung. Vor seinem inneren Auge erschien das Gesicht von Alicia. Gleich darauf das von Clark und ohne es verhindern zu können stellte er sich vor, wie sich beide umarmten und küssten.

Eine heiße Welle der Eifersucht erfasste Christian-Clark. Im nächsten Moment standen zwei Feuerstrahlen in der Luft und schlugen im Boden der Weide ein.

Es dauerte einen Moment bis der Junge sein Erschrecken darüber überwand und die Hitzestrahlen sich endlich auflösten. Etwas fassungslos, und bis zu einem gewissen Grad ernüchtert, blickte er auf die rauchenden Löcher im Boden.

Verdammt, Clark. Glühende Eifersucht ist für dich echt keine Option, schätze ich.

Der Anflug einer ungefähren Ahnung davon, wie sehr sich Clark täglich in Situationen beherrschen musste, die für alle anderen Menschen vollkommen normal waren, überkam Christian-Clark, und sein Respekt vor dem Schwarzhäutigen, dessen Körper er momentan bewohnte, stieg ein ordentliches Stück. Seufzend blickte er sich um zur Scheune. Nun der Röntgenblick.

Auch diesmal war es wie zuvor. Zunächst geschah nicht sehr viel, doch dann war die Wand der Scheune plötzlich nicht länger gegenwärtig, und er konnte sehen, was sich innerhalb der Scheune befand. Schnell gab er die Konzentration auf, und alles war wieder ganz normal.

Nachdenklich schritt er zur Scheune und machte sich auf den Weg nach oben. Er brauchte Ruhe, um über diese vertrackte Situation nachzudenken.

Als er schließlich am großen Scheunenfenster stand und in die Nacht hinaussah, wurde er jedoch immer wieder von der Frage abgelenkt, warum Clark nicht fliegen konnte, wenn er es doch als Kal-El konnte. Wusste er vielleicht nur nicht wie? Oder hatte er vielleicht sogar unbewusst Angst davor?

Im ersten Moment schienen Christian-Clark diese Gedanken abwegig zu sein, doch dann sagte er sich, dass es unter den Menschen welche gab, die Flugzeuge fliegen konnten, während andere dies nicht konnten. Obwohl sie sich in ihren Anlagen gleich waren.

Vielleicht ist es wirklich nur eine Frage des Lernens. Oder aber auch nur eine Frage der Bereitschaft es zu tun?

Diese Gedanken ließen Christian-Clark nicht mehr los. Daran denkend, dass er – zumindest in seiner Erscheinung als Christian – bereits Erfahrung mit dem Schweben gemacht hatte, trat er etwas vom Fenster weg und konzentrierte sich. Diesmal dauerte es nur wenige Augenblicke. Er spürte, wie er den Boden unter den Füßen verlor und hinauf zur Decke der Scheune schwebte. Es gelang ihm anzuhalten und er

sank sanft wieder zu Boden. Ermutigt von diesem schnellen Erfolg versuchte er es gleich nochmal. Diesmal verharrte er zwischen Boden und Scheunendach und er begann in der Scheune herum zu schweben. Schließlich landete er auf dem Scheunenboden. Dieses Gefühl war einfach berauschend gewesen und entschlossen trat Christian-Clark hinaus auf die Weide, hinter der Scheune.

Der Junge blickte sich prüfend um, denn bei dem, was er nun vorhatte wollte er auf gar keinen Fall gesehen werden. Alles war ruhig. Dann ging er leicht in die Knie, sammelte seine ganze Kraft und stieß sich dann entschlossen ab.

Mit einer sagenhaften Geschwindigkeit hob er vom Boden ab und schoss in den sternenklaren Himmel hinauf. Geistesgegenwärtig lenkte er seinen Flug in die Horizontale und flog pfeilschnell, in mindestens eintausend Metern Höhe, durch die Nacht. Vorsichtig breitete er beide Arme aus. Fast hätte er euphorisch in die Nacht hinaus gebrüllt, doch gerade noch rechtzeitig fiel ihm ein, dass das keine gute Idee gewesen wäre. Einige Minuten lang schoss er durch die Luft dahin, bevor er damit begann, eine sanfte Kurve nach Links zu fliegen. Sich an den fernen Bergen orientierend flog er zurück, in Richtung Smallville.

Übergangslos begann sich sein Blick zu verschleiern, und er wusste was dies zu bedeuten hatte. Als sich sein Blick wieder klärte bestätigte sich seine Ahnung. Er blickte in seinem dunklen Zimmer, auf der Farm von Jason und Mary Falken, in das Gesicht seiner Freundin, die nackt an ihn gekuschelt lag und friedlich schlief. Erschrecken zeichnete sich in Christians Gesicht ab, als er sich vorzustellen versuchte, was Clark in diesem Moment erlebte, und erschrocken dachte er: *Au Scheiße, Clark...*

* * *

Von einem Moment auf den anderen war Clark hellwach. Er glaubte sich zunächst in einem Traum gefangen, bis ihm bewusst wurde, dass er erneut den Körper gewechselt hatte. Er blickte sich fassungslos um, denn er flog.

Er flog...?

Nein... er fiel!

Mit einem Schreckensruf überschlug sich sein Körper in der Luft, während aus der geraden Flugbahn eine immer stärkere, nach unten führende Kurve wurde. Mit irrsinniger Geschwindigkeit raste ein kleines Waldstück auf ihn zu – besser gesagt: Er raste auf das Waldstück zu. Trotz des Wissens darum, wie unnötig das war, schlug er instinktiv die Hände über den Kopf, als er, von schräg oben in den Wald hineinschoss. Er durchschlug drei kleinere Bäume und zermalmte eine kleine Buschgruppe, als er zu Boden schlug. Sich immer wieder überschlagend rollte er gut einhundert Meter weit, bis ihn endlich ein Felsbrocken unsanft abstoppte.

Verdammt...

Für einige Augenblicke drehte sich alles um ihn herum. Zwar war er unverwundbar, doch selbst seine Sinne brauchten in Extremsituationen einen Moment um sich anzupassen.

Clark sammelte sich und machte sich auf den Weg aus dem Wald heraus, wobei er sich unentwegt fragte, wie es Christian fertiggebracht hatte, in seinem Körper zu fliegen. Hatte er möglicherweise einen zurückgebliebenen Teil von Kal-El aktiviert? Dieser Gedanke erschreckte ihn. Er würde bei nächster Gelegenheit ein ernsthaftes Wort mit

dem Freund sprechen müssen. Dann entsann er sich wieder der zurückliegenden Situation mit Alicia und in Gedanken fügte er hinzu: *Und er vermutlich auch mit mir, so wie es aussieht.*

Er seufzte schwach und machte sich dann mit Turbogeschwindigkeit auf den Weg nach Hause – diesmal aber wieder bodenverbunden. Dabei überlegte er deprimiert, dass der folgende Tag wohl für sie beide ziemlich unerfreulich werden würde.

Kapitel 6: Streitgespräche

Nach dem Frühstück standen sich Alicia und Christian im Trainingsraum des Jungen gegenüber. Beide trugen Kopfschutz, Handschuhe und Oberkörperschutz.

Christian war stolz auf das, was seine Freundin mittlerweile in Sachen Selbstverteidigung gelernt hatte. Athletisch war Alicia bereits zuvor gewesen, und sie hatte einen geradezu unglaublichen Ehrgeiz, bei ihrem bisherigen, gemeinsamen Training, an den Tag gelegt.

An diesem Vormittag hatte Alicia bereits zwei Treffer bei Christian gelandet, und während sie sich nun belauernd umkreisten fragte sie mit prüfendem Blick, über die erhobenen Hände hinweg: „Du scheinst heute Morgen nicht voll bei der Sache zu sein? Beschäftigt dich etwas?“

Christian verringerte die Distanz zwischen ihnen unmerklich. „Nichts wirklich Weltbewegendes. Ich habe mich nur gefragt, was du von Clark hältst. Ganz allgemein.“ Alicia versuchte einen Kopftreffer bei Christian anzubringen, doch der Junge wich diesmal rechtzeitig aus. Während sie sich wieder belauerten, erwiderte Alicia: „Wie kommst du denn jetzt auf diese Frage? Ich finde Clark ganz nett.“

Der Blick des Blondes wurde stechend. „Und sonst ist da nichts?“

Ein gefährliches Funkeln erschien in den Augen des Mädchens. „Fängst du jetzt an zu spinnen, Chris? Oder sind dir die Details der letzten Nacht so schnell entfallen?“

Alicia ahnte nicht, dass sie mit ihren letzten Worten genau den wunden Punkt bei Christian getroffen hatte. Es war Clark, und nicht er, der diese Details kannte, und genau das machte ihn momentan beinahe wahnsinnig. Bislang hatte er die geringe Hoffnung gehabt, sie und Clark hätten vielleicht nicht mit einander geschlafen.

Haben sie auch nicht, machte sich eine leise Stimme der Vernunft in Christian bemerkbar. *Zumindest hat Alicia nicht mit Clark geschlafen.*

An diesem Punkt widersprach sich Christian in Gedanken selbst: *Aber Clark hat mit ihr geschlafen, wenn man es genau nimmt.*

Fast gleichzeitig startete Alicia einen erneuten Angriff.

Christian wich knapp aus und nutzte einen kurzen Moment, in dem seine Freundin ihre Deckung vernachlässigte, für einen Konterangriff. Er erwischte Alicia am Kopfschutz. Bislang hatte er sich in ihren gemeinsamen Trainings stets zurückgehalten, doch diesmal zog er durch, ohne darüber nachzudenken. Seine ganze Wut hatte er in den Schlag gelegt.

Alicia sah für einen Moment Sterne, bevor alles um sie herum schwarz wurde, und sie rücklings auf die Matte fiel.

Erschrocken blickte Christian Alicia an. Dann löste er sich aus der momentanen Starre, schnürte fieberhaft seine Handschuhe auf und warf sie zur Seite, während er sich schnell zu seiner Freundin hinunter kniete und ihren Puls fühlte.

Zur Erleichterung des Jungen gab Alicia einen Moment später ein leises Stöhnen von sich. Schnell löste er die Handschuhe des Mädchens, schob seinen rechten Arm unter ihre Schulter und hob sie leicht an. Mit der anderen Hand stützte er ihren Kopf. Als sie dabei war, endgültig wieder zu sich zu kommen löste er ihren Kopfschutz und warf ihn achtlos zur Seite. Gleich darauf entfernte er auch seinen eigenen. Er streichelte, beinahe übervorsichtig, ihre Wange, während sie mit flatternden Augenlidern stöhnend ächzte: „Hast du die Nummer von dem Kerl notiert, der mich gerade überfahren hat?“

„Tut mir leid, Alicia, das wollte ich nicht.“

Endgültig wieder zu sich kommend funkelte Alicia ihren Freund an und machte Anstalten sich zu erheben.

Christian half ihr dabei und schließlich stand seine Freundin ihm, wenn auch noch etwas wackelig auf den Beinen, gegenüber. Mit zornfunkelnden Augen erkundigte sie sich gefährlich leise: „Was, zum Teufel, war das eben, Chris?“

Der Junge erkannte in diesem Moment in seltsamer Klarheit, was ihm nun blühte, gerade so, als wäre es bereits geschehen, und da er wusste, dass er es verdient hatte, legte er seine Hände hinter den Rücken, wobei seine rechte Hand das Handgelenk seines linken Armes fest umklammerte.

Es klatschte scharf, als Alicia ihm eine schallende Ohrfeige gab. Dass Christian keinerlei Versuch unternommen hatte, ihr auszuweichen, noch irgend etwas sagte, machte sie nur noch wütender, und sie gab ihm eine zweite Ohrfeige – fester als die erste.

Stumm blickte Christian sie aus seltsam feucht schimmernden Augen an. Er war nicht in der Lage etwas zu sagen und schluckte nur.

Alicia, deren Gefühlsaufwallung beinahe genauso schnell abklang, wie sie entstanden war, schlug erschrocken ihre Hände vor den Mund. Schnell wandte sie sich ab und lief in Richtung des Badezimmers davon.

Wie betäubt blickte Christian ihr hinterher und er ballte seine Hände zu Fäusten. Er musste sofort mit Clark sprechen.

* * *

Nachdem sich Christian und Alicia mehr schlecht als recht von einander verabschiedet hatten, griff der Blonde zu seinem Handy und rief Clark Kent an. Kaum hatte er ihm mitgeteilt, dass er spätestens in einer Viertelstunde bei ihm sein würde, machte sich Christian auf den Weg.

Dreizehn Minuten später hielt der Blonde sein Motorrad vor dem Haus der Kents an, hängte seinen Helm an den Lenker und stieg von der Maschine ab.

Jonathan Kent, der gerade dabei war, das Haus zu verlassen, winkte ihm zu und rief: „Hallo, Chris. Falls du Clark suchen solltest, der ist drüben, in der Scheune.“

Christian grüßte zurück. „Danke, Mister Kent.“ Er lächelte und schritt nachdenklich hinüber zum Eingang der Scheune. Obwohl er wusste wie unsinnig das war, spürte er bereits wieder Eifersucht in sich aufsteigen. Er musste einfach mit Clark über die Vorgänge der vergangenen Nacht reden, oder er würde noch platzen.

Gerade so, als habe Clark nur auf ihn gewartet, fand Christian ihn, gegen das Holzgeländer der Treppe gelehnt, vor. Der Schwarzhaarige blickte ernst zu ihm hinunter und begrüßte ihn mit den Worten: „Hi, Chris. Wir haben ein ernsthaftes Problem, schätze ich.“

„Mit dieser Meinung stehst du nicht allein da.“

Eilig erklimm Christian die Treppe, hinauf zur oberen Ebene der Scheune.

Clark, der ihn dabei beobachtete, machte einige Schritte zurück und blickte den Freund aus einer Mischung aus Verstehen und Verlegenheit an. Sein Blick fiel auf die zu Fäusten geballten Hände des Deutschen und betont humorvoll fragte er: „Willst du mich nun verprügeln, Chris?“

„Unsinn!“, wehrte Christian ab, doch so einfach war es nicht. Den fragenden Blick des Freundes erwidern gab er zögerlich zu: „Heute Morgen war der Gedanke ziemlich verlockend, muss ich gestehen, aber es hätte wenig Sinn, schätze ich.“

Clark seufzte. „Gar keinen. Hör zu, ich weiß, dass es es sich vielleicht wie eine Ausrede anhört, aber genau genommen ist es nicht so, dass ich mit Alicia geschlafen habe. Und Alicia auch nicht mit mir. Ich steckte lediglich in deinem Körper, während ihr zwei...“

Christian entspannte seine Hände. Er fixierte einen Punkt der Wand, neben Clark, und sagte tonlos: „Ja, ich weiß. Aber es fühlt sich trotzdem so an, als...“ Er blickte Clark direkt in die Augen und erklärte: „Heute Morgen, da war ich so wütend, dass ich Alicia beim Training niedergeschlagen habe. Keine Sorge, ihr ist nichts passiert. Wir trainieren immer mit Schutz. Sie hat nur für eine Weile Sterne gesehen.“

Clark schritt näher und legte seine Hand auf die Schulter des Freundes. Beschwörend erwiderte er: „Chris, ich würde dir niemals Alicia wegnehmen wollen, und ich bin sicher, dass sie nur in dich verliebt ist, und in niemanden sonst. Für sie ist niemals etwas anderes gewesen, als dass sie gestern mir *dir* zusammen war.“

Christian senkte beschämt den Blick. „Ich Idiot war vorhin total eifersüchtig. Ich habe sie doch glatt gefragt, wie sie dich findet, und als sie mich prompt daran erinnern wollte, was gestern Nacht war, da wurde ich nur noch wütender. Dabei kann Alicia absolut gar nichts dafür, was momentan mit uns beiden passiert, Clark.“

Die Freunde blickten einander in die Augen. Clark war der Erste, der das Schweigen brach und leise erklärte: „Gestern, da fühlte ich mich fast berauscht, Chris. Es war erschreckend, aber auch wunderschön so ganz normal zu sein – Schmerzen zu empfinden, und ohne Angst mit einem Mädchen... Na, ja – der Hauptgrund warum ich Lana bisher immer auf Distanz gehalten habe ist der, dass ich Angst davor habe, sie zu verletzen, wenn wir wirklich... Ich meine...“

Christian schluckte. „Ich verstehe schon.“ Mit schiefem Grinsen fügte er hinzu: „Erinnere mich daran, dass ich für den Schaden am Armaturenbrett deines Pickups aufkomme. Ich habe gestern, direkt nach unserem Wechsel etwas zu fest draufgehauen. Genau genommen warst es aber eher du.“ Erst jetzt fiel ihm auf, dass sie immer noch in der Nähe der Treppe standen, und fragend meinte er: „Wollen wir es uns nicht etwas gemütlicher machen, Clark?“

Der Schwarzhaarige nickte. „Sicher.“

Während sich Chris in den Sessel am Fenster setzte, nahm Clark auf der roten Couch Platz. Er wunderte sich zunächst über den seltsamen Gesichtsausdruck des Blondens, bevor dieser sagte: „Bevor ich es vergesse, Clark, ich habe in deinem Namen zugesagt, als mich Carrie gestern Abend fragte, ob du dich heute mit ihr triffst. Sie erwartet, dass du sie um 14:00 Uhr abholst.“

„Warum hast du zugesagt?“, fragte Clark etwas konsterniert, beugte sich vor und legte dabei die Fingerspitzen seiner gespreizten Finger gegen einander.

„Hättest du denn abgesagt?“ Nun war die Reihe an Christian überrascht zu sein. „Ich hatte den Eindruck, dass ihr zwei euch ganz gut versteht, bevor ich gestern mit Alicia das TALON verlassen habe.“

„So, hattest du“, konstatierte Clark mit gereiztem Tonfall. „Warum will mich eigentlich jeder Mensch in Smallville mit irgend einem Mädchen verkuppeln?“

„Du kannst ihr ja absagen“, konterte Christian ironisch. „Aber wenn du mich fragst: Ich denke, es würde dir ganz gut tun, mal vor die Tür zu gehen, und einfach den Moment zu genießen, Clark. Und zwar mit Carrie. Vielleicht ist genau das der Grund, warum du nicht fliegen kannst. Du traust dir, und anderen Menschen, zu wenig zu.“

„Wie meinst du das?“

Christian lächelte spöttisch. „Komm schon, Clark, du weißt genau was ich meine. Außerdem finde ich, dass du einigen Freunden gegenüber, die du länger kennst als mich, ein gewisses Risiko eingehen solltest. Zum Beispiel Chloe gegenüber. Du sagst, sie wäre deine beste Freundin – aber dann solltest du ihr mindestens genauso sehr vertrauen, wie du mir vertraust. Und wenn du Lana nicht verlieren möchtest, dann wird dir auch bei ihr kaum eine andere Wahl bleiben. Ich bin mir sicher, dass beide Mädchen es verstehen würden – zumindest aber Chloe.“

Clark blickte den Freund, überrascht wegen seines Ausbruchs, an: „Aber was ist, wenn Chloe es nicht verstehen, und sich von mir abwenden, würde?“

Christian blickte Clark befremdet an. Dann erwiderte er spöttisch „Chloe und sich von dir abwenden? Clark, bevor das passiert tauchen eher die Hexen von Eastwick in deiner Scheune auf und feiern eine rauschende Party. So viel habe selbst ich bereits begriffen.“

Clark rang innerlich mit sich, bevor er meinte: „Es wäre schön, wenn Chloe über mich Bescheid wüsste, doch es ist eine große Verantwortung, die ich ihr damit aufladen würde, und sie ließe sich nicht wieder zurücknehmen.“

„Und was ist mit Lana?“

Clarks Gesicht sprach Bände. Deprimiert stand der Schwarzhaarige von der Couch auf und schritt zum großen Fenster hinüber. Ohne sich umzudrehen sagte er entschieden: „Ich kann Lana und Chloe diese Bürde nicht zumuten.“

Christian erhob sich aus dem Sessel und schritt langsam zur Treppe hinüber. Über die Schulter blickend sagte er ruhig: „Es ist letztlich deine Entscheidung, Clark, aber du weißt, wie die Konsequenzen aussehen. Vergiss nicht deine Verabredung mit Carrie.“

Damit wandte sich Christian ab und schritt die Stufen der Treppe hinab.

Zurück blieb ein nachdenklicher, kryptonischer Junge, der sich den Kopf zermartete, ob er möglicherweise Christians Rat doch befolgen sollte.

Kapitel 7: Nebenwirkung

Christian war erleichtert, dass bis zum Montagmittag keine außergewöhnliche Veränderung mit ihm vor sich ging. Lediglich sein Streit mit Alicia schlug ihm ziemlich auf den Magen. Bereits den gesamten Morgen über war sie ihm aus dem Weg gegangen und deprimiert fragte sich Christian, wie diese verfahrenere Situation wieder bereinigen konnte. Während des Unterrichts war er kaum bei der Sache gewesen, und der Junge war froh, als die letzte Stunde für heute endlich vorbei war, und er sich auf das Football-Training konzentrieren konnte. Insgeheim hoffte er, dabei mit Alicia einige Worte wechseln zu können, ohne dass es allzu sehr auffiel.

Doch auch gegenüber der Schule, auf dem Trainingsplatz, hielt Alicia Distanz zu ihm und Christian tat das Einzige, was er in dieser Situation überhaupt tun konnte. Er konzentrierte sich ganz auf das Training.

Während einer kurzen Pause ging er hinüber zum Getränkebehälter und zapfte sich einen Becher. Nachdenklich stellte er fest, dass es sich anscheinend um das gleiche Getränk handelte, von dem ihm Alicia etwas gegeben hatte. Ahnungslos trank er davon und wandte sich um. Sein Blick verschleierte sich und er dachte: *Oh nein...*

Seine dunkle Vorahnung bestätigte sich, als er sich an einem vollkommen anderen Punkt des Spielfeldes wiederfand. Das hieß, er stand natürlich immer noch neben dem Getränkebehälter – er hatte nur wieder in den Körper von Clark gewechselt, der eben den Platz betreten hatte, und in Richtung der Ersatzbank schritt. Er blickte instinktiv zu sich selbst hinüber, wo Clark, in seinem Körper, ebenfalls zu ihm sah.

Christian-Clark zuckte hilflos mit den Schultern, nahm auf der Ersatzbank Platz und schnappte sich den Football, der neben ihm auf der Bank lag. Den Ball nervös in den Händen haltend, verfolgte er das Training und hoffte dabei, dass Clark wenigstens etwas Ahnung davon hatte, in der Verteidigung zu spielen. Grüblerisch verfolgte er die Spielzüge des Angriffsteams und beobachtete, wie Dan Cormay einen weiten Pass zu seinem Receiver Nate Pratt warf. Nach dessen Fang rief der neue Assistenzcoach, Jason Teague, beiden Jungs zu: „Gut gemacht. Hervorragender Pass!“

Dans Freundin, Amanda, freute sich ebenfalls über den gelungenen Spielzug. Mit ihren Cheerleader-Freundinnen, zu denen auch Alicia sich gesellt hatte, stand sie an der Seitenlinie und rief ihm zu: „Super, Dan! Das war echt stark, Baby!“

Christian-Clark war so in Gedanken, dass er Teague gar nicht bemerkte, als er sich der Bank näherte. Erst als der hochgewachsene Blonde ihn ansprach, blickte er auf.

„Hi, Clark. Wie geht’s denn so?“

Das Missvergnügen des Jungen war echt, als Christian-Clark erwiderte: „Na ja, ich genieße die Aussicht – von der Bank.“

Jason Teague konnte sich vorstellen, was in dem Jungen vor sich ging. Jeder der im Team war wollte natürlich auch spielen, und das war bei Clark wohl nicht anders, als bei allen anderen Jungs des Teams. Neben ihm in die Hocke gehend erklärte er nachsichtig: „Hör zu, Clark, ich habe mit Coach Quigley über dich geredet, aber er ist unflexibel. Er meint, die Mannschaft für diese Saison steht schon fest, aber... halte einfach durch, okay?“

Christian-Clark nickte. Immerhin betraf das eher Clark, als ihn, denn als Christian von Falkenhayn war er zu einer festen Größe im Team geworden. Gerade nach dem Abgang von Neil, im Sommer.

Der Blonde nickte ihm nochmal aufmunternd zu, bevor er sich wieder erhob und die

Mannschaft um sich sammelte.

Christian-Clarks Gedanken schweiften erneut ab, und er beobachtete Dan dabei, wie er nach Nates Abklatschen zu Mandy hinüber spazierte.

Das blonde, hübsche Mädchen wollte ihren Freund umarmen, doch Dan wehrte das etwas genervt, wie es schien, ab und meinte: „Schon gut, Mandy – hör auf damit.“

Christian-Clark beobachtete leicht befremdet, wie beide sich zum Spielfeldrand begaben. Er selbst wäre froh gewesen, wenn Alicia ihn nach einem gelungenen Spielzug so empfangen hätte, und er verstand die Enttäuschung des Mädchens nur allzu gut. Bis zu einem gewissen Grad tat Mandy ihm in diesem Moment leid, konnte er sich doch nur zu gut in sie hinein versetzen.

Das Gespräch zwischen beiden schien sich für das Mädchen nicht gerade positiv zu entwickeln, denn die Enttäuschung auf ihrem Gesicht ließ auch weiterhin nicht nach. Sie bot ihm etwas zu trinken an, das gleiche grüne Getränk, das sich momentan anscheinend allerorten größter Beliebtheit erfreute.

Dan trank. Gleich darauf lächelte er seine Freundin an, schritt zu ihr und gab ihr einen sanften Kuss.

Die spinnen, die Amis, dachte Christian-Clark kopfschüttelnd, und beobachtete die signifikante Veränderung der Situation. Eben noch hätte er Stein auf Bein geschworen, dass sich die Situation vollkommen anders entwickeln würde, und nun das. Mit steigender Verwunderung beobachtete er, wie Dan zu Teague hinüber schritt, einen kurzen Disput mit ihm hatte, und der Junge dann einfach das Spielfeld verließ, obwohl das Training noch nicht einmal zur Hälfte gelaufen war.

„Dan, wenn du jetzt abhaust, dann sitzt du am Samstag auf der Bank!“, rief der Assistenzcoach hinter Dan her, der nur gelangweilt abwinkte.

Ungläubig blickte Christian-Clark zu dem Blondem, als dieser sich zu ihm wandte und laut erklärte: „Clark! Sieht aus, als wäre deine Chance gekommen! Mach dich fertig!“

Fast mechanisch stand Christian-Clark auf. Verdammt, im Angriff hatte er noch nie gespielt. Er konnte zwar ganz passabel werfen, aber er war total unerfahren auf der Position des Quarterbacks. Dann puschte er sich: *Wird schon. Avanti, Dilettanti*. An Jason Teague vorbei machte er sich auf den Weg auf das Spielfeld.

„Clark? Den hier wirst du brauchen.“

Der Assistenzcoach warf ihm den Ball zu, den er glatt auf der Bank hatte liegen lassen. Er fing ihn und wandte sich um.

Vor ihm baute sich Nate mit seinen Freunden auf. „Ich würde mir nicht allzu viel davon versprechen.“

„Danny ist unser Quarterback!“, pflichtete sein Freund Cole, Nate bei und rempelte Christian-Clark an der Schulter an, während er auf das Feld lief.

Was läuft denn bei denen verkehrt?, dachte Christian-Clark erbost, obwohl er die Rempeler nicht wirklich gespürt hatte. Die kleine Begebenheit hatte ihn jedoch so nervös gemacht, dass er sich aus Versehen hinter den rechten Guard postierte und seinen Spielzug ansagen wollte, statt hinter den Center. Erst, als dieser ihn rüde darauf aufmerksam machte, schritt er schnell einen Spieler weiter und gab ihm den Ball in die Hände. Sich wieder beruhigend bückte er sich hinter den Center und rief: „Blue Nineteen – Hike!“

Auf sein Kommando gab der Center ihm schnell den Ball, durch die Beine hindurch. Christian-Clark packte den Ball fest mit beiden Händen, machte einige Schritte nach hinten, wich einem Angreifer aus, und erspähte Nate, der weit nach vorne gelaufen war. Er holte aus und warf den Ball in seine Richtung. Zu seiner Freude hatte er den Pass ganz passabel berechnet und Nate fing ihn geschickt aus der Luft.

Jason Teagues Stimme schallte über das Feld: „Hey, Kent – der Wurf war super!“

Toll, dachte Christian-Clark. Ich spiele und er heimst die Lorbeeren ein.

Doch dann überwog die Freude am Spiel seine trübsinnigen Gedanken und ein Lächeln stahl sich auf sein Gesicht. Seinen Helm zurecht rückend meinte er aufmunternd zu den übrigen Angriffsspielern: „Alles klar!“

* * *

Das Training lief besser, als gedacht, und unter der Dusche sagte sich Christian-Clark, dass er für den Freund ein paar Punkte gut gemacht hatte, die er ihm vielleicht schuldig gewesen war. Jason Teague hatte abschließend noch einige lobende Worte an ihn gerichtet, so dass er, zusammen mit dem neuen Assistenzcoach als einer der letzten die Dusche verlassen hatte.

Christian-Clark verließ nachdenklich, als Vorletzter, den Umkleideraum und wurde an der Tür fast von Dan über den Haufen gerannt. Verblüfft blieb er stehen, weil Dan immer noch in der Schule war. Soweit er es beim Training verfolgt hatte, war er doch auf dem Weg gewesen, mit Mandy zu verschwinden.

Unentschlossen blieb Christian-Clark an der Tür stehen.

Gleich darauf hörte er einen Schuss aus dem Umkleideraum. Für eine Schrecksekunde zögerte er, bevor er Dan hinterher stürmte.

Mit Clarks Supergehör hörte Christian ein Durchladen. Erst jetzt wurde ihm bewusst, dass er etwas längliches in den Händen des Jungen wahrgenommen hatte, ohne es richtig zu erkennen. Doch nun realisierte er was es gewesen war. Dan war mit einer Pumpgun an ihm vorbei gerannt!

Ein zweiter Schuss löste sich, und Christian-Clark rannte in die Richtung, aus der dieser zweite Schuss gekommen war. Anscheinend befand sich Dan in der Nähe des Waschraumes, und nur ein Mensch konnte sich außer Dan dort befinden: Coach Teague.

Zwei weitere Schüsse lösten sich, während Christian-Clark fieberhaft nach dem richtigen Durchgang suchte.

Noch ein Schuss!

Er schien auf dem richtigen Weg zu sein, denn er hörte deutlich die Stimme des Assistenzcoachs, die beschwörend und panisch zugleich, zu dem nicht sichtbaren Schützen sagte: „Hör auf! Hör auf! - Hey, nimm die Waffe runter, Mann! Lass uns darüber reden!“

Im selben Moment bog Christian-Clark von der anderen Seite um die Spinde herum und vor seinen Augen legte Dan seine Waffe auf Teague an – wilde Entschlossenheit ausstrahlend.

„Sie hätten meine Frau nicht anbaggern sollen!“, blaffte Dan mit wutverzerrtem Gesicht und lud erneut durch. Im nächsten Moment schoss er.

Christian-Clark wurde klar, dass hier nur noch Clarks Superkräfte weiterhelfen würden. So schnell er konnte, rannte er zu Teague, der ihm am nächsten stand. Ihm selbst kam es zunächst so vor, als würde er sich nicht schneller bewegen, als normal, doch dann bemerkte er, wie sich die Schrotladung aus der Pumpgun förmlich im Schneckentempo auf Jason Teague zu bewegte. Noch während er den Mann packte erkannte er erleichtert, dass ihm genügend Zeit bleiben würde, ihn aus der Schusslinie

zu zerren.

Im Fallen blickte er über die Schulter und sah die Schrotladung, über sich und Teague hinweg fliegen. Als sie gemeinsam zu Boden gingen schlug die Ladung in einem der drei Spiegel, über ihnen, ein.

Au, Junge, das bedeutet sieben Jahre Pech...

Wieder zu Dan blickend erkannte Christian-Clark, dass dieser erneut durchlud und auf den benommen am Boden liegenden Assistenzcoach anlegte. Was sollte er machen? Fieberhaft überlegte er und entschied sich, es mit dem Hitzeblick zu probieren.

Einen Augenblick später glühte der Lauf der Pumpgun in Dans Händen auf, und mit einem erschrockenen, schmerzhaften Ausruf ließ dieser die Waffe fallen. Im nächsten Moment sank er bewusstlos zu Boden und rührte sich nicht mehr.

Atemlos blickte Christian-Clark sich um. Sein Blick verschleierte sich und das Letzte, was Christian als Clark Kent dachte war: *Na dann viel Spaß mit der Situation, Clark.*

* * *

Der nächste, vollkommen unverhoffte, Körperwechsel ereignete sich am darauf folgenden Nachmittag. Wegen dieser nervtötenden Geschichte hatte Christian bisher keine Gelegenheit gefunden, mit Alicia über ihren Zwist zu sprechen. Dafür sprach er um so mehr mit Clark Kent. Es blieb ihnen, bei diesen momentanen Wechseln, auch kaum eine andere Wahl, damit sie immer auf dem jeweils Laufenden waren, und sich nicht ungewollt verrieten.

Nachdem sich Christian, auf dem Weg von der Schule zur Kent-Farm wiederfand, dachte er gereizt: *Das geht mir jetzt wirklich langsam auf die Nerven!*

Clark war heute um einiges später vom Training nach Hause gefahren, da er nach dem Nervenzusammenbruch von Dan Cormay als neuer erster Quarterback der CROWS fungierte und einige Extrastunden mit Jason Teague auf dem Sportplatz zugebracht hatte.

Als er den Pickup vor dem Haus anhielt war dort alles dunkel. Christian-Clark war das ganz recht, denn er verspürte kein gesteigertes Verlangen danach jetzt jemanden zu sehen, oder mit Irgendwem zu reden. Also stieg er aus, wobei er der Ordnung halber Clarks Schultasche mitnahm, schloss den Wagen ab und schritt hinüber zur Scheune.

Ein schwacher Lichtschein fiel von der oberen Ebene hinunter auf den Boden, und schulterzuckend sagte sich der Junge, dass Clark vergessen haben musste das Licht zu löschen, als er zuletzt hier gewesen war.

Noch während er die letzte Treppe zu Clarks Domizil hinauf schritt, erkannte er, dass er zuvor einem Irrtum aufgesessen war.

„Chloe!“ stellte Christian-Clark etwas irritiert fest, als er oben angekommen war. Irritiert deshalb, weil das blonde Mädchen, anscheinend nur mit dem roten Football-Shirt, mit der Nummer Acht, von Clark bekleidet, sich lasziv auf der Couch räkelt – dabei eines der leicht gebräunten, nackten Beine angewinkelt auf der Couch liegend; das andere ausgestreckt, so dass ihre große Zehe gerade eben den Boden berührte. Mit einem Gesichtsausdruck, der auch dem wirklichen Clark alle Ehre gemacht hätte, fragte er: „Was ist los?“

Chloe strahlte ihn – nein, eigentlich Clark – förmlich an, während sie mit einer einladenden Geste ihre Handflächen sacht trommelnd auf die Sitzfläche des freien

Couchbereiches bewegte. Dabei blickte sie ihn auffordernd an.

Bisher war Christian eigentlich nie richtig aufgefallen, wie gut Chloe aussah. Vielleicht lag das daran, dass sie dies durch ihren üblichen Schlabberhosen-Look geschickt zu kaschieren verstand. Dadurch dass er als Christian in einer festen Beziehung mit Alicia lebte, entsprach die Reaktion von Christian-Clark ziemlich genau der, die auch Clark, als er selbst, an den Tag, oder besser: an die Nacht gelegt hätte, denn draußen war es mittlerweile stockfinster geworden. Nur das leise Zirpen der Zikaden drang von Draußen an die Ohren der beiden jungen Menschen.

Sich mit dem linken Oberarm gegen die Rücklehne der Couch lehnd, verschränkte Chloe die Finger ihrer Hände und blickte den Jungen an, als er sich, sichtlich angespannt auf das andere Ende der Couch setzte, wobei er die Schultasche auf dem Boden absetzt. Lächelnd fragte sie: „Also, Erinnerst du dich noch an unser Gespräch von heute Morgen, über deine Prioritäten?“

Christian-Clark wusste im Moment rein gar nicht, worauf Chloe anspielte, und sein Unwohlsein erfuhr eine deutliche Steigerung, doch er hatte Glück, denn offensichtlich war diese Frage rein rhetorisch gemeint gewesen, und so erklärte sie bereits im nächsten Moment: „Ich hab´ auch über meine Prioritäten nachgedacht, und es sieht so aus, als ob ich falsch gelegen habe. Wer braucht schon die TORCH? Besonders, wenn *du* nicht mehr dabei bist.“

Christian-Clark begann sich zusammenzureimen, was Chloe mit ihrer ersten Frage gemeint haben könnte, und er beobachtete das Mädchen dabei, wie es sich erhob und sich näher zu ihm setzte. Was ihm dabei seltsamerweise durch die Gedanken schoss war, dass sich Chloes Brustspitzen durch den Stoff des Shirts abmalten. Sie trug tatsächlich nichts darunter, wie es aussah. Er spürte eine eindeutige Reaktion darauf, und ihm wurde heiß und kalt zugleich, als sie ihm so verlangend in die Augen sah. Verlegen antwortete er endlich, wobei er Chloe fragend und verwirrt zugleich in die Augen sah: „Das mag sein. Aber das erklärt nicht, warum du bloß mein... Football-Shirt an hast.“

„Ich möchte, dass *du* meine absolute Priorität wirst“, hauchte das Mädchen und strahlte dabei vor Glück, während Christian-Clark von diesen Worten vollkommen überrumpelt wurde. Nochmal näher rückend, fuhr sie mit betörendem Tonfall fort: „Ich würde alles für dich machen – Dinge, die Lana nie machen würde. Sachen, die dir helfen, dich zu entspannen.“

Mit diesen Worten legte Chloe ihre Rechte auf seine Brust, was absolut nicht zu einer Entspannung seitens des Jungen beitrug – ganz im Gegenteil.

Christian-Clarks Blick irrte von ihrer Hand zu ihren Augen und mit einer dumpfen Vorahnung, die ein Kribbeln in seinem Bauch verursachte, fragte er: „Zum Beispiel...?“ Statt einer Antwort schenkte Chloe dem Jungen neben sich ein strahlendes Lächeln. Dabei bewegte sich ihre Hand gleichzeitig langsam über die Brust des Jungen zu seinem Bauch.

Christian-Clark suchte fieberhaft nach Worten. „Chloe...“

Ihr Lächeln bekam eine verführerische Note, als sie ihre Hand von dort aus noch weiter an seinem Körper hinunter bewegte.

„Chloe!“

Eilig packte Christian-Clark Chloes Hand und riss sie weg, wobei er fast von seinem Platz fiel. Sich wieder auf der Couch niederlassend hielt er die Hand des blonden Mädchens in seiner, etwas von sich fort, und fragte perplex: „Hey, Chloe, sag mal, fühlst du dich wohl?“

Ihn so sehr anhimmelnd, als habe sie seine ablehnende Haltung gar nicht zur Kenntnis

genommen, antwortete sie lächelnd: „Ich war noch niemals so glücklich.“ Im nächsten Moment schwang sie sich rittlings auf seinen Schoß und legte ihre Hände auf seine breiten Schultern. Dann glitten sie zu seinen Hüften hinab, und das Mädchen fragte: „Clark, verstehst du denn nicht? Ich bin dir verfallen. Ich liebe dich, Clark.“

Christian-Clark hatte seine Hände halb abwehrend erhoben, doch er zögerte, das Mädchen von sich zu schieben. Irgend etwas war hier ziemlich seltsam. Seine Gedanken jagten sich. Oder hatten Clark und Chloe heimlich so etwas wie ein Verhältnis, und er wusste nur nichts davon? Völlig verunsichert blickte Christian-Clark in Chloes blau-grüne Augen, so als könne er dort die Antwort finden.

Chloe nutzte dieses Zögern, beugte sich schnell vor und legte ihre Lippen auf die von Clark, wie sie glaubte.

Wieder bewegten sich die Hände des Jungen in einer abwehrenden Geste etwas nach oben, und wieder verharrte er. Beinahe wie von selbst öffnete er seine Lippen und erwiderte, zu seiner eigenen Überraschung, Chloes glühenden Kuss. *Verdammt, Clark, was jetzt?*, sandte er, in Gedanken, ein Stoßgebet in die Nacht hinaus, wobei sich seine Hände unentschlossen durch die Luft bewegten, bevor sie sich, beinahe von selbst, unter dem Shirt, auf die nackten Hüften des Mädchens legten.

Chloe hatte mittlerweile ihre Hände auf seine Wangen gelegt und küsste ihn wild und leidenschaftlich, wobei sie ein wohliges Gurren von sich gab, als sie Clarks Hände auf ihrer Haut spürte.

Christian wurde etwas schwindelig. Er spürte immer noch den Kuss, doch er erschien ihm irgendwie sanfter, und zärtlicher, als zuvor. Zögernd löste er sich von den Lippen des Mädchens und blickte in das dunkle Gesicht von Alicia.

Mit einem schnellen Blick zur Seite stellte Christian fest, dass er sich nicht mehr in der Scheune befand, sondern zusammen mit Alicia in deren Zimmer. Rücklings lag er angezogen auf dem Bett, wobei sich Alicia halb über ihn gebeugt hatte, und ihm fragend in die Augen sah.

„Also, was sagst du dazu?“

Christian überlegte fieberhaft, wie er jetzt reagieren sollte. Offensichtlich war es Clark, an seiner statt, gelungen, dass sich Alicia wieder mit ihm vertragen hatte. Das freute ihn und er wollte dies nicht gleich wieder gefährden, deshalb griff er zu einer List. Er blickte Alicia an, verdrehte die Augen, und fiel scheinbar in Ohnmacht, wobei er seinen Kopf seufzend auf die Seite rollen ließ.

„Chris?“

Der Blonde reagierte nicht und spürte, wie Alicia nach einigen Augenblicken tätschelnd seine Wangen berührte, und erst nach einigen weiteren Sekunden öffnete er verwirrt seine Augen, was ihm nicht besonders schwer fiel. Dann sagte er entschuldigend: „Ich habe beim Training vorhin offenbar doch einen härteren Hit abbekommen, als ich dachte. Mir ist etwas schwindelig. Bitte was fragtest du eben?“

Mit einer Mischung aus Besorgnis und Erleichterung blickte Alicia ihren Freund an und erklärte leise: „Ich fragte, was du von einer kleinen Einweihungsparty hältst, wenn du in dein Haus einziehst, und ob ich dir dabei helfen darf, falls du für diese Idee bist?“

„Oh... Ja... Richtig. Das ist eine sehr gute Idee.“

Immer noch besorgt erkundigte sich Alicia: „Fühlst du dich wirklich gut? Vielleicht solltest du zu MEDICAL...“

„Nein“, wehrte Christian lächelnd ab. „Alles bestens.“ Er streichelte ihre Wange und sagte dann mit leiser Stimme: „Ich bedaure sehr, dass ich dich beim Training so unglücklich erwischt habe, Honey. Das wollte ich ganz bestimmt nicht, ich hoffe das weißt du.“

Ein Kuss des Mädchens war die Antwort.

Christian nahm sie in die Arme und glücklich dachte er daran, dass es diesmal das richtige Mädchen war, das er küsste. Dabei fragte er sich gleichzeitig, und nicht ganz ohne eine gewisse innere Heiterkeit, in Gedanken, wie Clark wohl aus der Situation kommen würde, in der er jetzt gerade steckte. Dann konzentrierte er sich wieder vollkommen auf den Moment und gab sich ganz Alicias Zärtlichkeiten hin.

Kapitel 8: Verdachtsmomente

Als Clark Kent am nächsten Morgen das Schulgebäude betrat und Christian im Flur entdeckte, steuerte er direkt auf ihn zu. Er zog Christian, ohne Umstände, mit sich in einen Seitengang. Sich nach allen Seiten umblickend fragte er schließlich: „Was hast du gestern Abend mit Chloe gemacht? Das Mädchen war ja völlig neben der Spur. Warum, zum Teufel, hast du ihr signalisiert, dass ich derart eindeutige Absichten haben könnte?“

„Das habe ich nicht“, wehrte sich Christian unterdrückt und wand sich aus dem festen Griff des Schwarzhaarigen. „Sie war es, die mich – besser gesagt: dich – angebraten hat. Chloe war bereits da, als ich zur Scheune kam, und zwar in genau der Aufmachung. Sie hat mich vollkommen überfahren, Clark, und ich wusste gar nicht, wie mir geschah.“

„Willkommen im Club, Chris. Dann weißt du ja nun, wie es mir am Samstag ergangen ist, als ich mich plötzlich bei Alicia wiederfand. Ich will hoffen, dass du es nicht nochmal so weit mit Chloe kommen lässt.“

Christian erwiderte den eindringlichen Blick des Freundes und verteidigte sich: „Woher sollte ich denn auch wissen, ob da von deiner Seite nicht mehr ist, Clark?“

Clark lag eine Erwiderung auf der Zunge, doch dann nickte er schwach und gab zu: „Richtig, das konntest du nicht wissen. Aber du weißt es jetzt, also halte Chloe auf Distanz. Irgend etwas stimmt mit ihr nicht, das war nicht Chloes normales Verhalten, gestern.“

„So weit war ich auch schon“, spöttelte Christian. „Aber was kann mit ihr passiert sein, Clark?“

Der Schwarzhaarige machte ein nachdenkliches Gesicht und fuhr sich mit der Hand durch das Haar. „Es ist nicht nur Chloe. Bereits gestern Morgen fiel Lois und mir auf, dass sich die Jungs des Football-Teams in der letzten Zeit recht merkwürdig benehmen. Aber ihre Freundinnen scheinen das als vollkommen normal hinzunehmen, ist das nicht seltsam?“

Christian nickte grübelnd. „In der Tat. Noch seltsamer finde ich, dass es scheinbar nur auf das Team und ihre Mitglieder beschränkt zu sein scheint. Clark, glaubst du, die Jungs nehmen irgendwelche verbotenen Substanzen zu sich?“

Clark machte eine vage Geste: „Falls du an Doping denkst: Wie passt Chloe dann in dieses Bild?“

Christian wollte bereits sagen: *Gar nicht*. Doch dann erinnerte er sich dunkel an etwas, ohne dass er es exakt greifen konnte. Es war irgend etwas gewesen, was mit dem gestrigen Training in Verbindung stand, doch so sehr er auch versuchte, sich genauer daran zu erinnern – es gelang ihm nicht. So antwortete er schließlich: „Möglicherweise hat es tatsächlich etwas mit dem Team zu tun. Aber ich glaube nicht, dass es Doping ist. Hör zu, Lois arbeitet doch jetzt für die TORCH. Kannst du sie nicht unauffällig dazu einspannen, sich mal bei den Cheerleadern des Teams umzuhören? Vielleicht findet diese Nervensäge ja etwas Interessantes heraus.“

Clark horchte auf. „Hast du einen bestimmten Verdacht?“

Christian schüttelte den Kopf. „Nein. Aber sobald ich einen habe erfährst du es als Allererster, darauf gebe ich dir mein Wort.“

Die Klingel zum Unterricht unterbrach den Blondenen. Er klopfte Clark auf die Schulter und erklärte zuversichtlich: „Wir werden dahinter kommen, was hier nicht stimmt,

Clark.“

Clark nickte, etwas weniger optimistisch als der Freund. „Ich hoffe, du hast Recht.“

* * *

Es passierte während der dritten Schulstunde.

Erneut wechselten Christian und Clark in den Körper des Anderen, und fast schon gelassen dachte Christian-Clark, dass das Ganze mehr als lästig wurde. Er wünschte sich nur, diese Wechselei würde bald ein Ende haben – und er würde sich dann hoffentlich im richtigen Körper wiederfinden.

Derweilen hatte Clark-Christian eine aufschlussreiche Entdeckung gemacht. Am Morgen hatte Christian Zuhause nämlich den schwarzen Kristall in die Hosentasche gesteckt, um ihn endlich Clark zu zeigen, und als Clark-Christian, während des Unterrichtes, ein Piksen in der Jeans spürte und in die Hosentasche langte, um zu sehen, was dafür verantwortlich ist, da förderte er das schwarze Kryptonit zutage. Überrascht blickte er auf den Kristall und er fragte sich, wie Christian dazu gekommen war.

Als Clark-Christian den Freund in der nächsten Pause danach fragte, erklärte dieser, wo er ihn gefunden hatte. Abschließend meinte er zu Clark-Christian: „Ich hatte keine Ahnung, dass es neben dem grünen und roten Kryptonit auch schwarzes gibt. Ich dachte mir, es wäre eine besondere Quarzart.“

„Es ist meine Schuld, ich hätte dir mehr von diesem Zeug erzählen sollen“, erwiderte Clark-Christian schnell. „Es ist so: Als ich Kal-El war und damit in Berührung kam, da teilte sich mein Körper und meine Seele, und Kal-El verschwand aus mir. Aber das scheint nicht der einzige Effekt zu sein, den dieser Kristall hervorrufen kann. Ich werde diesen Kristall irgendwo vergraben, Chris. Falls wir vorher zurückwechseln sollten, dann versprich mir, dass du es tust. Eine Frage: Hattest du den Kristall auch beim ersten Wechsel dabei?“

Christian-Clark nickte. „Ja, und als ich von diesem SPRINTER-CELL trank, da passierte der erste Wechsel.“

„SPRINTER-CELL?“, echote Clark-Christian. „Das ist doch dieses Gesöff, das die Cheerleader seit einiger Zeit immer zum Training mitbringen. Hm...“

„Was hast du?“

Clark-Christian schüttelte den Kopf. „Ach, gar nichts. Ich... nein, *du*... du wirst mit Lois reden, und sie in dieser Angelegenheit auf die Cheerleader ansetzen. Lois ist genau der Typ Mensch, der bei einer solchen Geschichte nicht locker lässt. Wenn jemand etwas herausfinden kann, dann sie. Ich selbst sollte vielleicht einmal mit Alicia reden. Vielleicht tun die Mädchen irgend etwas in dieses neue Getränk.“

Christian-Clark blickte den Freund ungläubig an. „Du glaubst doch nicht, dass sie mit drin hängen könnte, falls das stimmen sollte?“

Clark-Christian hob abwehrend die Hände. „Das habe ich nicht gesagt. Aber vielleicht hat sie bei ihren Freundinnen etwas aufgeschnappt, das uns weiterhilft.“

Christian-Clark blickte beunruhigt von Clark zu Alicia, die in diesem Moment mit Samantha auftauchte und sich bei Clark-Christian einhakte.

„Wenn ich nicht wüsste, dass ihr zwei auf Mädchen steht, dann wäre ich ziemlich eifersüchtig“, meinte sie gespielt schmollend. „Ihr verbringt ziemlich viel Zeit mit

einander. Habt ihr zwei etwa Geheimnisse vor mir?"

Die beiden Jungs lachte, gleichermaßen verlegen wirkend.

Die Mädchen bemerkten nichts davon. Gemeinsam mit den Jungs schritten sie durch die Schulflure zum Treppenhaus. Erst in der ersten Etage trennten sie sich, um zu ihren verschiedenen Klassenräumen zu gehen.

Clark-Christian blickte nochmal zu seinem eigenen Körper, und meinte dabei augenzwinkernd: „Wir sehen uns nachher beim Training.“

* * *

Christians Hoffnung, vor dem Football-Training wieder in seinen eigenen Körper zu wechseln, erfüllte sich nicht, und so schritt er auch heute wieder einmal als Quarterback auf den Trainingsplatz. Dabei dachte er: *Wenn das so weitergeht verlerne ich noch völlig, wie man in der Abwehr spielt.*

Aus den Augenwinkeln bemerkte er ein Mädchen auf den provisorischen Zuschauerbänken, das ihn zu beobachten schien, als das Team zwischendurch eine kurze Pause einlegte. Er drehte dem Mädchen den Kopf zu, während er seinen Helm abnahm, und erkannte, dass es Lana Lang war. Einmal mehr wurde Christian-Clark klar, warum Clark sich so intensiv in sie verliebt hatte. Sie sah nicht nur blendend aus, sondern sie hatte noch etwas, das man nur schwer erklären konnte. Eine ganz besondere Ausstrahlung. So, wie Alicia. In Jeans und dem purpur-taupefarbenen, ärmellosen Shirt sah sie zum Anbeißen aus. Heute war einer der seltenen Tage an denen sie ihr langes, braunes Haar mal ganz offen trug, ohne irgendwelche Spangen, die ihr die Strähnen aus dem Gesicht hielten.

Lana lächelte ihm zu, als ihre Blicke sich trafen, und Christian-Clark beschloss, kurz zu ihr zu gehen um Hallo zu sagen. Zuvor hatte er sie nie bei den Trainings bemerkt, und etwas neugierig fragte er deshalb: „Lana? Was machst du denn hier?“

„Na ja, ich habe gehört, Clark Kent gehört jetzt zu den Stammspielern“, antwortete das Mädchen lächelnd. „Davon musste ich mich selbst überzeugen.“

Ohne es zu bemerken schenkte Christian-Clark ihr ein gelöstes Lächeln. „Wirklich? Du wolltest mir einfach nur beim Training zusehen?“

Lana senkte den Blick und für einen Moment schien es Christian-Clark fast so, als habe er ihr unbeabsichtigt eine falsche Frage gestellt. Schnell fügte er hinzu: „Das bedeutet mir sehr viel.“

Dass Jason es gewesen war, der sie gebeten hatte zum Training zu erscheinen, damit er sie wenigstens von weitem sehen konnte, verschwieg Lana ihrem Ex-Freund. Jason würde sofort seinen Job als Trainer verlieren, falls jemand dahinter kommen sollte, dass er ein Verhältnis mit einer Schülerin hatte. Im nächsten Moment war der Schatten aus dem Blick des Mädchens gewichen und sie blickte ihn so unbeschwert lächelnd an, wie zuvor.

Die Stimme von Coach Teague riss Christian-Clark aus seinen Gedanken. „Hey, Kent! Willst du trainieren, oder was?“

Etwas überrascht wegen des rüden Tonfalls blickten beide Teenager zu dem blonden Assistenzcoach, wobei sich besonders Lana fragte, was in ihren Freund gefahren sei. Wenn sie mit ihm zusammen war, dann war er stets sanft und sehr zärtlich. Dass sie überhaupt noch mit Jason zusammen sein konnte, das verdankte sie Clark, der ihn vor

Dan gerettet hatte, und das brachte sie emotional etwas durcheinander. Dabei verwünschte sie die Tatsache, dass selbst Clark nichts von ihr und Jason wissen durfte. Sie hasste solche Heimlichkeiten.

„Ich muss weitermachen“, meinte Christian-Clark entschuldigend.

„Der neue Assistenzcoach nimmt dich ganz schön hart ran, was?“

Nachdenklich zu Coach Teague blickend, der einen Schluck SPRINTER-CELL zu sich nahm, antwortete Christian-Clark abwesend: „Nein, er ist eigentlich ziemlich cool.“

Christian-Clark fragte sich, wie sich wohl Clark von Lana verabschiedet hätte und entschied sich dann für ein neutrales: „Man sieht sich.“

Mit etwas verwunderter Miene erwiderte Lana: „Zweifellos.“

Schnell wandte sich Christian-Clark ab, nur um im nächsten Augenblick Lois Lane in die Arme zu laufen, die ihn gleich mit den unfreundlichen Worten empfing: „Hey! Was hast du mit meiner Cousine gemacht? Die treibt mich in den Wahnsinn!“

In die funkelnden, grün-braunen Augen von Lois blickend, stellte der Junge fest, wie sehr das rosa Trägershirt ihre sehr frauliche Figur zur Geltung brachte. Auch wenn er die Farbe des Shirts selbst zum Davonlaufen fand.

Verteidigend erwiderte Christian-Clark: „Gar nichts! *Sie* hat *mich* angebaggert!“

Lois Lane verdrehte etwas gereizt die Augen und hielt ihm heftig gestikulierend entgegen: „Tja - offensichtlich hast du ihr signalisiert, dass du dich für sie interessierst.“

Christian-Clark ging darüber hinweg und entgegnete mürrisch: „Hör zu, ich muss mich auf ein wichtiges Spiel vorbereiten und mich voll darauf konzentrieren. Können wir später darüber reden?“

Funkelnd blickte Lois ihn an und Christian-Clark spürte, dass ihr eine heftige Erwiderung auf der Zunge lag. Doch bevor Lois etwas sagen konnte, bemerkten sie Chloe, die in einem Cheerleader-Kostüm auf sie zu gerannt kam.

„Oh, mein Gott“, entfuhr es Lois und bezeichnend blickte sie zu ihrer Cousine, die Clark anhimmelnd davon zu überzeugen versuchte, dass sie einfach den Cheerleadern beitreten müsse, um ihm ganz nah sein zu können. Beinahe abwertend blickte sie am Ende zu ihrer Cousine und fragte Christian-Clark: „Was macht *die* denn hier?“

Die Gedankengänge des Jungen wurden erneut durch die harsche Stimme des Assistenzcoachs unterbrochen. „Hey, Kent! Wird das heute noch was?“

Auf der anderen Seite strahlte Chloe ihn anhimmelnd an und sagte: „Viel Glück, Clark.“ Mit einem Handkuss, dem sie ihm zuwarf, rannte sie dann zum Spielfeldrand.

Christian-Clark wandte sich verzweifelt zu Lois. „Du musst sie von mir fernhalten.“

„Und wie?“ Immer noch konsterniert blickte Lois zu Christian-Clark auf. „Mit einem Betäubungsgewehr?“

„Irgend etwas stimmt hier nicht. Vielleicht kannst du dich ja mal intensiv bei den Cheerleadern umhören. Ich brauche Zeit um ´rauszufinden was, okay?“

Etwas verwundert wegen des bestimmten Tonfalls wiederholte Lois gereizt: „Okay!“ Damit verschwand sie und Christian-Clark legte in Gedanken seinen Helm auf den Tisch, auf dem das Fass mit SPRINTER-CELL stand. Durstig zapfte er sich einen Becher voll ab und trank den Inhalt dann in einem Zug.

Gleich im nächsten Moment fühlte er sich, als würden sämtliche Eingeweide in seinem Körper verbrennen, und er krümmte sich, kaum noch Herr seiner Sinne zusammen. Gleichzeitig spürte Christian, wie er förmlich aus Clarks Körper herausgerissen wurde und er fand sich, neben Coach Teague stehend auf dem Fußballfeld, in seinem eigenen Körper wieder. Erschocken blickte er zu Clark hinüber, der sichtlich Schmerzen hatte.

Jason Teague, der hinüber gelaufen war, schien einige ernste Worte mit Clark zu wechseln, der immer noch angeschlagen wirkte. Mit einem ganz und gar unguten Gefühl fragte sich Christian, was eben passiert war. Dieser fürchterliche Schmerz, den er vor dem Verlassen von Clarks Körper noch gespürt hatte, gleich nachdem er einen Becher SPRINTER-CELL getrunken hatte – das konnte einfach kein Zufall sein. Ein fürchterlicher Gedanke kam Christian, als er sich an ein Gespräch erinnerte, das er vor den Ferien mit Clark in dessen Scheune geführt hatte. Aber er hoffte inständig, dass er sich irrte.

* * *

Erschrocken hatte Christian beim Training miterleben müssen, wie Clark, von den Abwehrspielern des Teams förmlich in die Mangel genommen worden war. Erschrocken deswegen, weil er beim Duschen sehr genau sah, dass dessen Körper über und über mit Blutergüssen übersät war, was eigentlich gar nicht hätte sein dürfen, denn Clark war unter normalen Umständen immun gegen solche Verletzungen. Also waren die Umstände wohl nicht normal.

Ungeduldig wartete Christian, bis sich Clark, als Letzter, endlich umgezogen hatte.

Der Schwarzhaarige wehrte ab, als Christian ihn stützen wollte, während sie die Schule verließen. Als sie allein waren blickte Clark ihn beschwörend an und sagte: „Chris, du darfst unter keinen Umständen mehr dieses grüne Zeug trinken. Die Cheerleader tun irgend etwas hinein – etwas, das auf der Basis von grünem Kryptonit basiert. Ich habe es genau gespürt, nachdem du mich davon hast trinken lassen.“

„Mein Gott, Clark...“

Clark unterbrach ihn. „Du weißt, was das bedeutet, Chris. Alicia gehört zu den Cheerleadern und die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass sie davon gewusst hat. Du musst dringend mit ihr reden und herausfinden, ob es so ist, und wie viel sie weiß. Wir brauchen ein Gegenmittel. Du hast selbst erlebt, was mit Dan passiert ist. So etwas könnte sich jederzeit wiederholen, wenn wir diesen Wahnsinn nicht stoppen.“

Ein Gedanke schoss Christian durch den Kopf. „Clark, glaubst du, dieses Zeug könnte auch der Auslöser für unsere permanenten Körperwechsel gewesen sein? Zusammen mit diesem schwarzen Kristall?“

Der Schwarzhaarige nickte mühsam. „Das klingt in meinen Ohren folgerichtig. Zumindest kann ich mir momentan keine andere Erklärung geben.“

Christian ballte seine Hände zu Fäusten. Welchen Grund konnten die Mädchen haben, ihm, und den Jungs aus dem Team, ein so gefährliches Getränk unterzujubeln? Lag hier wirklich ein Fall von Doping vor, um die Leistung der Jungs zu steigern? Oder war etwas ganz anderes im Spiel? Er musste dabei wieder an das Verhalten der Spieler, in den vergangenen Tagen, denken, und vor seinem inneren Auge entstand dabei ein Bild, das ihm ganz und gar nicht gefiel. Er konnte nur hoffen, dass Lois Lane etwas herausfand. Etwas das seinen furchtbaren Verdacht widerlegte – oder aber ihn bestätigte.

„Kommst du wirklich allein nach Hause, Clark?“

Der Freund nickte knapp. „Es wird gehen. Finde du heraus, ob Alicia etwas weiß, und falls ja, was genau sie weiß.“

Christian nickte bestimmt. „Das werde ich.“ In Gedanken fügte er dabei wütend hinzu:

Falls du wirklich etwas damit zu tun hast, Honey, dann gibt es ein Donnerwetter, wie du es vermutlich noch nie erlebt hast.

Der Blonde beobachtete Clark dabei, wie er in seinen Pickup stieg und nach Hause fuhr. Erst dann stieg er in seinen eigenen Wagen und machte sich auf den Weg zur Farm der Sterlings. Es galt, einige Antworten zu finden, und das besser ganz schnell...

TO BE CONTINUED...